

Erste Seite
an allen Verlagen
Bezugspreis
in der Verlagsstelle 250.—
in den Ausgabestellen 230.—
durch Zeitungsbüros 300.—
am Postamt 275.—
im Ausland 20 deutsche Mark.
Telegraphen-Nr. 4248. 2273.
Postleitzahl für Deutschland: Nr. 6184 in Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Anzeigenpreis
für Grundchriften bis
Anzeigenteil innerhalb
Polens 40.—
Klammer 120.—
Für Aufträge aus
Deutschland 8.50 M
im Reklameteil 10.—
in deutscher Mark.

Telegrammadresse:
Tageblatt Posna.

Czeczkow Konto für Polen: P. C. O. Nr. 200283 in Poznań

Bei höherer Gewalt. Betriebsförderung. Arbeitsniedrigung
oder Aussortierung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Neujahrswünsche für Polen.

Der Krakauer "Gaz" hat sich an eine Reihe von Polen und Männern des öffentlichen Lebens mit der Frage gewandt: "Was muß man Polen wünschen?" In der Neujahrsnummer der genannten Zeitung sind die Antworten veröffentlicht. Wie sehen Sie aus und welche Schlüssefolgerungen sind aus ihnen zu ziehen?

Der Ministerpräsident, Herr Professor Antoni Ponikowski wünscht Polen: "Möglichst wenig Überraschungen".

Die Antwort des Finanzministers Michałski lautet:

"Was man Polen wünschen muß? Offenbar das, wovon es in seinem politischen Leben am wenigsten hat und dessen es für seine Entwicklung am meisten bedarf, nämlich: Menschen, denen sowiel bürgerlicher Mut eignet ist, um das, was sie hinter verschlossenen Türen flüstern öffentlich auszusprechen und wenn es nötigt, auch zu brandmarken, und dabei unbewegsam und unüberbar vorzuzeilen bereit und imstande sind. Dass uns solche Leute fehlen, ist unser großes Unglück. Dafür haben wir eine große Mengen sogenannter ehrener Leute."

Und so läßt sich der Arbeitsminister, Herr Ludwik Dziewolski, vernehmen:

"Wünschen muß man vor allen, daß Polen das Fundament seines Daseins festigt. Polen kann sich als kleiner Staat nicht halten. Ein 'großer Staat' bedeutet: ein ausgedehnter und an Menschen reicher Staat. Ein 'kleiner Staat' bedeutet: ein Staat, der seine Menschen nicht exportiert. Damit die Menschen nicht exportiert werden müssen, müssen Waren erzeugt und ausgesetzt werden. Damit Waren erzeugt werden müssen, Arbeitswerkstätten mit den Zuwachs der Bevölkerung geschaffen werden. Dazu wieder ist irgende Kapital nötig. Also: entweder werden die Boote in die Fremde geben, zum deutschen und amerikanischen Kapital oder dieses ausländische Kapital wird nach Polen gesogen werden."

Der Handels- und Industrieminister, Herr Henryk Strasburger, erklärt:

"Im Hinblick auf die mir anvertrauten Angelegenheiten möchte ich vor allem wünschen, daß Polen durch Entwicklung seiner wirtschaftlichen Kräfte und Ausnutzung seiner geographischen Lage ein aktiver Faktor im wirtschaftlichen Leben der Völker wird. Bis jetzt spielen wir mehr als Biekeranten unserer Erzeugnisse, noch als Abnehmer ausländischer Waren, noch auch als Vermittler im internationalen Handel eine einigermaßen bedeutende Rolle. Ich wünsche Polen nicht Selbstgenügsamkeit, sondern tätige Beteiligung am internationalen Warenaustausch, denn nur auf diese Weise können wir unsere politische Stellung fest und dauerhaft machen."

Herr Skulski, früherer Innenminister und Ministerpräsident, jetzt Sejmabgeordneter, wünscht Polen Bürger, die einsehen, daß das Wohl des Staates gleichzeitig das Wohl jeder Klasse der Bevölkerung und jeder einzelnen Person ist, und die aus diesem Axiom die richtigen Schlüsse zu ziehen imstande sind."

Der Leiter des Handelsdepartements im Ministerium für Handel und Industrie, Herr Henryk Tennenbaum, wünscht Polen:

"Es möchte sich nicht etwa erweisen, daß Polen einen zu schwachen Magen habe, um Oberleute und Danzig zu vertragen. Damit diese Gebiete mit der Republik seitlich zusammenmüssen sie durch Gewährung wirtschaftlicher Vorteile gewonnen werden. Feder Nutzen, den Oberleute und Danzig haben werden, wird von unserer öffentlichen Meinung als ein Nutzen für Polen angesehen werden. Wir müssen also wünschen, daß Danzig und Oberleute Nutzen von Polen haben, damit Polen Nutzen von ihnen habt."

Damit die Wünsche der Vertreter der polnischen Armee nicht fehlen, sei noch mitgeteilt, was der Chef des Generalstabs, Generalleutnant Wladyslaw Sikorski, als Antwort auf die vom "Gaz" gestellte Frage schreibt:

"Indem wir uns zur Verteidigung im Falle einer Gefahr vorbereiten, müssen wir immer zwei Hauptwahrheiten im Gedächtnis behalten. Erstens die durch den letzten Krieg erwiesene Tatsache, daß unter den heutigen Verhältnissen die Verteidigung des Landes das ganze Volk angeht. Zweitens: daß die Hauptverteidigung für einen Sieg neben den technischen Verbesserungen und Verbesserungen der Menschen ist und die militärischen Kräfte, die der Soldaten und der Führer auf das Schlachtfeld mitbringt. Erst wenn wir diese Grundwahrheiten ganz erfassen, wird uns ganz klar werden, welche große Aufgabe die gegenwärtige Generation hat. Wenn wir die mögliche große Widerstandsfähigkeit des Staates in der Stunde der Gefahr erzielen, müssen wir auf allen Gebieten des Lebens das ganze Volk im Geiste unserer größten Führer und Helden zu erziehen suchen."

Faßt man den Sinn dieser Hauptwünsche zusammen, dann ergibt sich als Antwort auf jene Frage: "Was muß man Polen wünschen?" die Antwort: "Menschen". Menschen, die den "bürgerlichen Mut" haben, die Wahrheit zu sprechen und nach ihr zu handeln, Menschen, die arbeiten und produzieren wollen und können, Menschen, die einsehen, daß das Wohl des Staates zu gleich das Wohl jeder Klasse der Bevölkerung und der einzelnen Person ist, Menschen, die in der Stunde der Gefahr bereit sind, mit Opfern des Gutes und des Blutes für den Staat einzutreten. Anders ausgedrückt: Menschen, die volkswirtschaftlich denken. Und Menschen, die uneigennützig empfinden. Und man darf hinzufügen: Menschen, die sich nicht aufreizen und verheizen lassen durch Passen blindwütenden Hasses, Menschen, die Toleranz und Gerechtigkeit nicht nur im Munde führen, sondern auch im Leben durch die at bewahren. Je mehr Menschen in diesem Sinne Polen haben wird, desto gefestigter wird sein wirtschaftliches Dasein, desto größer sein Ansehen in der Welt werden."

Die Hauptfrage für Cannes.

Paris, 7. Januar. Der englische Schatzkanzler Horne erklärte dem Vertreter der "Daily Mail", daß in Cannes die Frage entschieden werden müsse, ob Deutschland tatsächlich vor der Gefahr des Zusammenbruches steht, oder ob es die Alliierten zu betrügen (!) versuche. "Daily Mail" schreibt, daß die Engländer sich auf der Konferenz bemühen werden, die Zahlungsmodalitäten in einer Weise festzulegen, daß sowohl die Verbündeten dadurch vollkommen befriedigt würden, als auch die gemeinsamen industriellen Interessen Europas vor Schaden bewahrt blieben. Außer dem Kapital der Reparation und der Frage der U-Boote würde auch die Frage der englisch-französischen Allianz behandelt werden. Diese Allianz könnte vielleicht dazu dienen, ein Einvernehmen der beiden Staaten in den anderen Fragen herzustellen. Die Engländer seien jedenfalls entschlossen, in Cannes das entscheidende Gefecht in der Reparationsgeschichte zu schlagen.

Vorschläge für Cannes.

Paris, 7. Januar. "L'Information" bemerkt, daß Frankreich und Belgien dem sogenannten englischen Vorschlag ablehnend gegenüberstehen und gleicht, daß dieser Vorschlag Abänderungen erfahren hat. Die neuen Garantien, die von Deutschland verlangt werden sollen, wären danach: 1. Umänderung des Reichsbankstatus nach Art der Verfassung der Bank von Frankreich und der Bank von England. Ergänzung des Aufsichtsrates durch einen Vertreter, der von der Reparationskommission bezeichnet wird, aber des Abkommens durch die deutsche Regierung bedarf. 2. Verpflichtung Deutschlands zur Ordnung seines Budgets durch innere Anstrengungen. 3. Aufhören jeder Unterstützungs-politik, aller Subventionen und außeroberndlichen Ausgaben. Die Verteilung der bisherigen und der nächsten Zahlungen Deutschlands und die daraus folgenden Änderungen des Londoner Finanzabkommen der Entente vom 18. August werden zu sehr komplizierter Behandlung Anlaß geben. Hier kommt alles darauf an, ob Belgien Zugeständnisse machen oder England Opfer bringen will. Dem Wiesbadener Abkommen will England angeblich unter gewissen Voraussetzungen zustimmen. Über die künftige internationale Finanzkonferenz werde erst beschlossen werden. Bei dieser Gelegenheit solle auch über die etwaige Herauslösung der deutschen Schuld beraten werden, deren Möglichkeit jedenfalls hauptsächlich von einem Verzicht Englands auf seine Forderung abhänge.

Noch einmal das englisch-französische Bündnis.

Paris, 7. Januar. Ein Luzzay des "Temps", in dem er noch einmal in leichter Stunde für das Bündnis mit England eintritt, erwähnt, Deutschland könnte später an einigen der Abmachungen zwischen beiden Staaten teilnehmen. Ein französisch-englisches Bündnis ist die einzige Art, Deutschland ohne Erstürmung und ohne irgend welche Gefahr für die Anderen in die Familie der Völker einzuführen.

Die Italiener in Cannes.

Rom, 7. Januar. (Teil 1.) Bonomi und della Torre trafen schon am Mittwoch in Cannes ein. Vor seiner Reise habe Bonomi eine längere Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Gunnaris über die Fragen des nahen Ostens, die ebenfalls vor dem Obersten Rat zur Sprache kommen werden.

Kein Aufbau ohne Deutschland.

Paris, 7. Januar. Das "Echo de Paris" veröffentlicht einige Gedanken über die von den verbündeten Sachverständigen angenommenen Leitsätze zur Gründung einer Finanzgesellschaft für den Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas. Darin heißt es, Deutschland müsse an dem Unternehmen beteiligt werden. In Mittel- und Osteuropa sei es ein Faktor erster Ordnung in finanzieller, industrieller und kommerzieller Hinsicht. Seine Kenntnisse und seine Fähigkeiten bestimmen es zu einer beratigen Arbeit. Es sollte bestimmt werden, daß Lieferungen und Arbeitsverträge jedem Lande im Verhältnis zu dem Kapital, mit dem es durch seine Gruppe vertreten ist, zugeteilt werden sollen.

Paris, 7. Januar. Der "Chicago Tribune" zufolge wird die Finanzgesellschaft, deren Gründung die Finanzionierung beschlossen hat und deren Plan der Konferenz von Cannes unterbreitet werden wird, mit dem Namen "Internationale Industriegesellschaft" bezeichnet. Das Kapital dieser rein privaten Gesellschaft wird sich auf 100 Millionen Dollar belaufen und wie folgt verteilt: Vereinigte Staaten, England, Frankreich und Deutschland je 12½ v. H., Belgien, Italien und Japan je 7½ bis 10 v. H. Der Rest wird auf Holland, Tschechoslowakei, Brasilien, Chile, Argentinien, Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark und Spanien verteilt werden, sofern diese Länder ihre Beteiligung zusagen. Der Sterling und der Goldfrancen werden gleichzeitig als Geldeinheit angenommen werden. Der englische Vorschlag, den Sitz der Gesellschaft nach London zu legen, wurde von Frankreich bekämpft. Die Wahl wird auf Brüssel oder Haag fallen.

Skeptische Stimmung.

Paris, 7. Januar. Mit einem Glücksfall hat, wenn man dem Berichterstatter des "Ergänzung" in Cannes glauben darf, Boucheur die augenblicklichen Verhandlungen verglichen. Die Stimmung in Cannes sei außerordentlich skeptisch. Faßt die gesamten Berichterstatter der Pariser Presse auf sich mit der größten Zurückhaltung. Pertinax, der für das "Echo de Paris" in Cannes ist, sagt, daß die Verhandlungen der nächsten Tage sehr schwierig sein würden, da sie nicht nur technischen Charakter trügen. Der "Matin" überschreibt die Berichte der Havas-Agentur, die heute in langen Kolonnen vorliegen, mit den charakteristischen Worten: "Briand und Lloyd George haben ihre Gesichtspunkte einander nicht genähert." Der Berichterstatter des Pariser "Journal" geht sogar so weit, daß er dem kommenden Obersten Rat eine direkte Schiedsrichterklausur zwischen den beiden Standpunkten zutraut. Bezeichnend ist auch die pessimistische Stimmung, die in einem Bericht des Philippe Miller, der bekanntlich Boucheur sehr nahe steht, zum Ausdruck kommt. Er weist traurig darauf hin, daß man für diese Konferenz gerechnet habe, daß große Pläne zur Eridigung gelangen würden. Es scheint jedoch, daß diese Konferenz ausschließlich dazu kommen würde, die Arrangements der deutschen Zahlungen im Jahre 1922 festzulegen.

Das freie Irland.

Der Kampf zwischen den Engländern und den Iren, der Jahrhunderte lang gedauert hat, ist jetzt durch einen Friedensschluß, bei dem die Iren die Gewinner sind, zu Ende geführt. Zu einem vorläufigen Ende allerdings wohl nur. Die Engländer glauben zwar, daß sie stark und politisch nun genug sind, um in wenigen Jahren die Iren zu Freunden zu gewinnen, und dadurch das Gespenst aus ihrem Hause endgültig zu bannen. Ob sie richtig rechnen, wer will das wissen? Bedenktlich sollte doch auch sie stimmen, daß der Führer der Sinnierer, der Valera, dem Abkommen nicht zugestimmt hat, sondern lieber zurücktrat, als daß er seinen Namen unter diesem Vertrag setzte. Dabei wird auch de Valera erkennbar haben, welchen riesigen Fortschritt das Angebot Lloyd Georges für die Iren bedeutete; wenn er es trotzdem nicht annehmen wollte, so ist das beareiflich nur aus einer psychologischen Einstellung, die den Hass gegen alles, was englisch heißt, von Urwätersseiten mit der Muttermilch eingesogen und darüber den klaren Blut für die realen Vorteile verloren hat. Der radikale Kämpfer der Iren wollte deshalb von einem Vergleich nichts wissen, sondern jetzt bereits den Kampf bis zum Weissblut durchführen. Er konnte das vielleicht auch wagen im Vertrauen auf die unerschütterliche Volkskraft und die fanatische Liebe zur irischen Erde, die sich durch Brutalitäten der englischen Gewaltsherrschaft nicht brechen ließ.

Denn der Heldenmut, mit dem die Iren durchgeholt haben, ist eine der beispiellosesten Leistungen, wie sie die Geschichte kennt. Für die Engländer ist Irland bis vor weniger Jahrzehnten nur eine Kolonie gewesen. Eine Kolonie zudem, die militärisch wichtig war und deswegen möglichst von einer unzulässigen Bevölkerung befreit werden mußte. Daher hat die englische Regierung nichts getan, um die Massenauswanderung der Iren, wodurch die Bevölkerung auf die Hälfte und weniger heruntergedrückt wurde, aufzuhalten. Im Gegenteil, sie hat nach Kräften dazu beigetragen, um den natürlichen Reichtum des Landes nicht zur Entwicklung kommen zu lassen. Die guten Hasenplätze an der Westküste, die den gegebenen Ausgangspunkt für den Verkehr mit Amerika bildeten, sind zugunsten der englischen Höfen abschließlich verschlossen worden. Der Versuch einer eigenen irischen Industrie, die der englischen Baumwollverarbeitung hätte gefährlich werden können, wurde im Keime erstickt, eine Latsifundienwirtschaft künstlich großzügig, die den irischen Bäcker zum Sklaven des englischen Lords machte. Und trotz allem, trotz dieser mit größtem Raffinement durchgeführten Entvölkerungspolitik ist der irische Widerstand nicht zerstört worden. Die Iren, die in die Welt vertrieben wurden, sind nicht Kulturdünger geworden, wie die Deutschen, sie haben sich ihre Stammesart erhalten und aus Kind und Kinderkindern den Glauben an das freie Irland vererbt. Sie haben sich in den Vereinigten Staaten zuletzt so stark organisiert, daß sie nicht nur reiche Geldmittel zur Unterhöhung der englischen Herrschaft über Wasser schicken, sondern direkten Einfluß auf die amerikanische Politik gewinnen könnten. Denn man darf nicht glauben, daß Lloyd George etwa, um ein altes Unrecht gut zu machen, den Iren so weit entgegengekommen ist. Was er tat, geschah nur unter dem mittelbaren oder unmittelbaren Druck der Vereinigten Staaten, deren amtliche Politik wohl wußte, daß die Konzentration des angelsächsischen Weltstroms solange ein Ding der Unmöglichkeit war, als die irische Propaganda ihren Feldzug gegen die englischen Unterdrücker fortierte.

Deutschland und die Verbandsmächte.

Nathenau verhandelt mit Amerikanern.

Nathenau nahm an einem Essen bei dem amerikanischen Vertreter in der Wiederherstellungskommission, Woyden, teil. Außerdem war der frühere amerikanische Senator Lewis und mehrere andere Mitglieder der amerikanischen Botschaft anwesend. Lewis und Nathenau erörterten die Möglichkeit der Erwerbung deutscher industrieller Unternehmungen durch amerikanische Gesellschaften. Offiziell wird mitgeteilt, daß Nathenau sich über Köln nach Berlin zurückgegeben wird. Demgegenüber wird aus Cannes gemeldet, daß dort für ihn Zimmer bereit gehalten würden. Man glaubt jedoch, daß die deutsche Regierung Nathenaus Anwesenheit in Cannes als faktlos empfinden würde, da Deutschland nicht offiziell eingeladen worden ist.

Die Ententenachprüfung der Reichsgerichtsurteile.

Paris, 7. Januar. Auf seiner letzten Tagung im August 1921 hat der Oberste Rat beschlossen, eine Kommission zu ernennen, die über die Reichsgerichtsurteile gegen die Ententemächte entscheiden soll. Diese Kommission ist jetzt eingefestigt worden. Ihre Mitglieder sind Justizminister Bonnevay, Generalanwalt beim Kassationshof Mallet, Sir Alfred Roll und Heyworth für England, Raymond für Italien und Servais und van Givick für Belgien. Sie wird in den nächsten Tagen ihre erste Sitzung am Quai d'Orsay abhalten.

Uebernahme Oedenburgs durch Ungarn.

Budapest 7. Januar. Am Neujahrtage erfolgte die feierliche Uebernahme Oedenburgs durch Ungarn. Anlässlich der Ueberreichung des Uebergabeuroolls besuchte der ungarische Botschaftsträger General Guslaume, Ungarn wolle mit allen Nachbarn in gurem Einvernehmen leben und alles aufbauen, damit das neue besiegte Königreich mit Österreich auch von Dauer sei. Kein einziger Staat böger werde wegen seines Verlustes bei der Volksabstimmung auch nur den geringsten Unannehmlichkeiten aufgezeigt werden. Bürgermeister Tóth sprach sodann vor der versammelten Bevölkerung u. a. aus: Kein einziger ehrlich denkender Deutscher kann es uns verübeln, daß wir dem ungarischen Vaterland die Treue bewahrt. Wir haben anlässlich der Abstimmung gehandelt, wie es ehrlichen Leuten gesiezt.

Calonder in Oberschlesien.

Kattowitz, 7. Januar. Nach der „Morgenpost“ wird Calonder zuerst den polnischen Teil Oberschlesiens und dann den deutschen Teil bereisen. Am 9. wird er sich nach Pleß und Rybnik begeben.

Kattowitz, 7. Januar. Der Minister Olszowski schlug Herrn Calonder und seiner ganzen Begleitung für Sonntag eine Fahrt nach Krakau vor. Diese Einladung wurde angenommen. Wenn seine unerwarteten Hindernisse eintreten, so wird die Reise am Sonntag früh in einem Sonderzug vor sich gehen. Die Rückfahrt wird am Sonntag abend erfolgen.

Die alliierten Truppen in Oberschlesien.

Warschau, 7. Januar. In schlesischen Kreisen verbreitet sich das Gerücht, daß die Alliierten beschlossen haben, ihre Truppen im deutschen Teil Oberschlesiens sogar nach Besetzung der den polnischen Behörden zuerkannten Gebiete zu belassen. Diese Anordnung soll in Verbindung mit den Unordnungen bezüglich der Sicherung der Zahlung der deutschen Entschädigungen sein. Die deutschen Zeitungen kommentieren dieses Gerücht mit der Tatsache, daß die italienischen Truppen, welche nach Wettungarn zum Bleibzit in Szopron abgesandt waren, am Mittwoch abend nach Schlesien und nicht nach Italien zurückkehrten, wie dieses zuerst vorgesehen war.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Kattowitz, 7. Januar. Der oberschlesische „Kurier“ berichtet aus Berlin, daß dortige maßgebende Kreise davon überzeugt seien, daß die polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen zwischen dem 15. und 20. Januar beendet sein werden. Man müsse mit einer schnellen Entscheidung der Botschafterkonferenz in dieser Angelegenheit rechnen. Die Verhandlungen über die Autonomie für das deutsche Oberschlesien zwischen der Reichsregierung und Preußen sind seit einem Monat auf dem toten Punkt angelangt.

Bolschewistische Agitatoren in Oberschlesien?

Warschau, 7. Januar. Seit einigen Tagen ist in Oberschlesien ein Gerücht von der Ankunft eines Sowjetdelegierten verbreitet, dessen Absicht es sei, Besitzungen bei oberschlesischen Firmen zu machen. Die „Telegraphenunion“ sagt sogar, daß der Name des genannten Delegierten aus irischer politischer Natur streng gehemmt werden müsse. Mit diesem Gerücht befürchte sich die interalliierte Kommission, welche von der Ankunft des Sowjetdelegierten gar nicht benachrichtigt worden war. Bekannt dagegen ist hier die Vorbereitung einer Umsturzbewegung durch bolschewistische Agitatoren auf schlesischem Boden, da die von der Kommission befragten Firmen in Abrede stellten, daß sich bei ihnen ein Sowjetdelegierter gemeldet habe, so ist anzunehmen, daß der genannte Delegierte sich verbirgt.

Empfänge bei Calonder.

Kattowitz, 7. Januar. Wie die deutsche Presse berichtet, sind folgende Empfänge von Vertretern der deutschen Bevölkerung beim Präsidenten Calonder vorgesehen: Am Freitag, dem 6., vormittags um 11 Uhr wurden im Sitzungssaal des Magistrats in Kattowitz die Vertreter der deutschen Berufverbände empfangen. Am Dienstag, dem 10., sollen im Sitzungssaal des Magistrats in Beuthen um 10 Uhr vormittags die Vertreter von Handel und Gewerbe, um 11½ Uhr vormittags die Vertreter der Landwirtschaft, um 4 Uhr nachmittags die Vertreter der deutschen Presse und um 6 Uhr nachmittags die Vertreter der deutschen Geistlichkeit empfangen werden. Am Mittwoch, dem 11., um 10 Uhr vormittags findet im Saale der Stadtverordnetenversammlung in Königshütte der Empfang aller Vertreter der deutschen Organisationen aus dem polnischen Teil Oberschlesiens statt. In dieser Sitzung werden die Vertreter der Parteien, der Berufverbände, der ausländischen Vereine und der sogenannten deutschen Abteilung und die Vertreter der einzelnen Berufsklassen und der Ortsbewohner anwesend sein.

Polen und Deutschland.

London, 7. Januar. Die „Daily Mail“ schreibt in einem Artikel über die allgemeine Lage in Europa u. a. über die polnisch-deutschen Beziehungen. Der Augenblick einer gemeinsamen Arbeit beider Staaten auf dem osteuropäischen ökonomischen Gebiete ist so augenblicklich, daß in allerdringlicher Zeit, wenn es die durch die politischen Kämpfe auf beiden Seiten erregten Gemüter etwas abgeküsst sein werden, sich gegenseitige Beziehungen herausbilden müssen, die besser sein werden als normal. Das Feld zu ökonomischer Betätigung im Osten ist so groß, daß man ein Rivalisieren des polnischen Handels mit der deutschen Industrie gar nicht zu fürchten braucht.

Die polnischen Zollerleichterungen für Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Das polnische Finanz- und Handelsministerium in Warschau hat die Verordnung der Zollerleichterungen im Verlaufe mit Deutschland die mit dem Ende des Jahres abgelaufen waren, bis auf weiteres verlängert.

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht 1918 durch Greiner & Comp., Berlin B. 30.)
(28. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt).

Das Geständnis wurde in den Hauptpunkten so klar und bestimmt abgegeben und deckte sich mit dem, was Brintner selbst über seine Frau und Konrad Fercher angegeben hatte, daß es kaum anzweifelt werden konnte. Und doch sträubte sich etwas in dem Untersuchungsrichter dagegen, es jetzt schon unbedingt zu glauben. Außer dem gefundenen Geld und der Uhr wurde es bisher durch keinerlei Tatsachen unterstützt. Diese Dinge aber belasteten nur den Knochen-Lipp.

Wie, wenn er die Tat doch allein begangen hätte? Könnte er den alten Mann nicht im Schlaf überfallen und durch den ersten Stich schon so schwer verwundet haben, daß dieser unfähig wurde, sich zu wehren? Aber das Bett wies keinerlei Blutspuren auf! Immerhin, der Alte konnte, als er durch ein Geräusch im Nebenzimmer veranlaßt wurde, nachzusehen, auch da so rasch überfallen und verwundet worden sein, daß der Schreck ihn völlig lähmte.

„Sie bleiben also dabei, daß alles, was Sie mir da mitteilten, wahr ist?“ fragte Doktor Blomberg schließlich.

„Freilich ist es wahr!“

„Sie trauen sich, Ihre Anschuldigungen den Brintnerschen und Konrad Fercher ins Gesicht zu wiederholen?“

Lipp grinste.

„Versteht sich! Lassen Sie nur rufen alle drei!“

XI.

Andres Brintner war der erste, der dem Knochen-Lipp am nächsten Morgen gegenübergestellt wurde.

Er war auf Antrag des Gerichtsarztes die letzten Tage auf der Beobachtungsabteilung des Inquisitorhospitals in Wien gewesen. Dort hatte man ihn als Gewohnheitsstraffer mit völlig zerstörtem Nervensystem erkannt, der infolge plötzlicher

Die von Polen übernommenen Danziger Eisenbahnen.

Auf Grund des Vertrages zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig bzw. der Hafenbehörde, sind mit dem 1. Dezember 1921 folgende Eisenbahnstrecken in die Verwaltung der polnischen Staatsseefahrt übergegangen:

A) Eigentum des polnischen Staates sind auf Grund dieser Verordnung geworden:

1. Polnische Grenze bei Dirschau-Danzig Legetor mit der Hafenfeuerfahrt ausschließlich des dazu gehörigen Bahnhofs.

2. Danzig Olivaertor (ausschließlich der Station)-Staatsgrenze bei Kleine Kat.

3. Danzig-Langfuhr-Staatsgrenze bei Alt-Schneidemühl.

4. Hohenstein-Staatsgrenze bei Golmklau.

5. Hohenstein-Staatsgrenze bei Golmklau.

6. Staatsgrenze bei Dirschau-Marienburg mit dem Nebengleise Simonsdorf-Tiegenhof.

B) Auf Grund des Vertrages mit dem Hafenamt und der Freien Stadt Danzig sind in die Verwaltung der polnischen Staatsseefahrt übergegangen:

7. Danziger Legetor und Bahnhof der Uferbahn Danzig-Olivaertor einschließlich des sogenannten Abstellbahnhofs auf dem Bahnhof Olivaertor.

8. Danzig-Olivaertor-Danzig-Reusfährwasser über Bahnhof der Uferbahn Saspe.

9. Danzig-Olivaertor-Weichselbahnhof (Linie Weichseluferbahn) mit Anschlußgleis Weichselbahnhof Saspe und der Linie zum Marienkohlenlager.

10. Weichseluferbahnhof Danzig-Legetor-Güterbahnhof Danzig Legetor.

11. Danzig-Legetor-Kaisershafen mit der Abzweigung zur Station Strohdeich zur Insel Holm und zu dem sogenannten Munitionsbahnhof.

Die wichtigsten Stationen dieser Eisenbahnlinie sind: Danzig-Hauptbahnhof Danzig-Langfuhr, Danzig-Legetor, Danzig-Holm, Danzig-Kaisershafen, Danzig-Strohdeich, Danzig-Reusfährwasser Kreisbahn, Danzig-Reusfährwasser Hollerland, Danzig-Olivaertor, Oliva, Braust, Simonsdorf, Sobbowitz, Tiegenhof und Zoppot.

Ein genaues Verzeichnis der einzelnen Stationen unter Angabe der Kilometerentfernung ist im Danziger Eisenbahnatlas enthalten. Alle oben angegebenen Eisenbahnlinien sind seit dem Direktor der polnischen Staatsseefahrt Danzig angegliedert worden. Bis zur Vereinheitlichung der Eisenbahnlinien bleiben die alten deutschen Tarife über Beförderung von Personen, Gepäck, Postsendungen, Leichen und Tieren mit den Änderungen und Zusätzen der noch bestehenden Betriebsvorschriften bestehen.

Italien.

Zwei Richtungen in der Politik Italiens.

Rom 7. Januar. Dem „Messagero“ aufgelaufen schiederte die Mission des Generaldirektors des englischen Schatzamtes Saas, der von Lord George entlädt war, um mit der italienischen Regierung über Lord Georges wirtschaftliche Vorstellungen zu nehmen. Saas habe feststellen müssen, daß die italienischen Minister über die Wirtschaftspolitik nicht einig seien. Pombi sowie die technischen Minister Soleri und Tonello hätten war Lord George zugesagt, dagegen standen della Torretta und die übrigen Minister unter dem Einfluß der italienischen Mitglieder der Reparationskommission der Schaffung eines großen Finanzorganismus zum Wiederaufbau Europas feindlich gegenüber.

Erlaubnis der Ausfuhr von Waren aus Italien.

Berlin, 7. Januar. Wie der „Dtsch. Handelsdienst“ aus Rom erzählt, ist die Ausfuhr aus Italien gestattet worden für Bleiabsätze. Maßnahmen aller Art und Maßnahmen erfordern.

Sowjetrußland und Ukraine.

Umgestaltung der „Tscherezwyschaja“.

Moskau, 7. Januar. Auf Grund des Beschlusses des 9. Sowjetsongressen sollen die Funktionen und die Organisation der Allrussischen außerordentlichen Kommission eine grundlegende Änderung erfahren. Nach dem heutigen Programm soll in Moskau die Stadtkommandantur nach vorzugsmäßigem Nutzen eingeführt werden.

Die Ukraine hat keine Absichten auf Besarabien.

Charlów, 7. Januar. Hier wurde der 2. Allrussische Kongreß der kommunistischen Partei eröffnet, zu welchem 380 Delegierte, die 68 000 Parteimitglieder repräsentieren, erschienen sind. In einer großen Rede, welche die politische Lage charakterisierte, erklärte Rakowski, daß die Sowjetukraine keine Absichten auf Besarabien habe, jedoch fordere, daß das Schicksal dieser Provinz durch besarabische Arbeiter und Bauern entschieden würde.

Die Petroleumgewinnung im Kaukasus.

Baku, 7. Januar. Nach offiziellem Bericht des Wirtschaftsrates betrug im Dezember verlorenen Jahres die Förderung an Roh-

Alkoholemulsion im Gefängnis einen Anfall von Säuferwahn bekommen hatte.

Nun der Anfall vorüber, war er wieder ruhig und schien sich in sein Schicksal als Angeklagter ergeben zu haben.

Stumpfsinnig und gleichgültig betrat er das Zimmer des Untersuchungsrichters.

Als er den Knochen-Lipp erblickte, huschte ein flüchtiges Lächeln über sein Gesicht. „Was will denn der da?“ schien sein Blick unruhig zu fragen.

„Kennen Sie den Burschen da, Brintner?“ fragte ihn der Richter. Er nickte.

„Der Knochen-Lipp. Er war einmal Knecht bei mir.“

„Nun, er kam ja auch noch später auf den Brintnerhof!“

„Davon ... davon weiß ich nichts,“ stammelte Andres unruhig.

„Sonderbar. Er behauptet doch, dabei gewesen zu sein als Sie im Verein mit Ihrer Frau und Fercher Ihren Vater umbrachten! Erzählen Sie einmal, Lipp, wie es da zugegangen ist.“

Der Angeredete wiederholte seine Angaben. Andres Brintner hörte ohne sonderliche Bewegung zu. Als der Richter ihn fragte, was er darauf zu erwidern habe, zuckte er die Achseln.

„Ich weiß nichts davon. Ich bin unschuldig. Vom Knochen-Lipp weiß ich überhaupt nichts, derphantasiert!“

„Es ist wahr!“ rief der Knochen-Lipp sehr laut.

„Halt! Du hast ja nie gewußt, was Du zusammenredest!“

„Oho...!“

Der Untersuchungsrichter mischte sich ein.

„Der Knochen-Lipp behauptet auch, er sei von Ihnen zum Fleisch eingeschlagen worden, und damals sei die Tat besprochen worden. Ist das wahr oder nich?“

„Es kann sein, daß er einmal da war...“ gab Brintner verdrossen zu.

„Aber erredet ist dabei nichs worden. Er hat kein Fleisch bekommen...“

vetroicum 15 210 000 Bud. d. h. um 1 610 000 mehr wie im November. Im Oktober waren es 2 510 000 Bud und im September 3 710 000 Bud weniger.

Gefahren der Schiffahrt im finnischen Meerbusen.
Reval, 7. Januar. Die Antwort Sovjetrußlands auf die Note des estnischen Abgeordneten in Moskau betrifft der schwere Beschädigung des estnischen Dampfers „Saarema“ im finnischen Meerbusen hat diesen Vorfall nicht endgültig aufgeklärt. Immer mehr bestätigt sich die Überzeugung, daß die beiden Schiffe in den letzten Tagen in der Nähe von Kronstadt ein in planmäßigen Überfällen zum Überfall gefallen sind. Im Zusammenhang mit den erwähnten Vorfällen hat Dänemark seinen Schiffahrtsgeleischafter verboten, Dampfer nach Peterburg zu schicken.

Politische Tagesneuigkeiten.

Steigende Aussicht für die Ratifizierung des Friedens mit Irland. Der Dail Greann hat gestern seine Beratungen über die Ratifizierung des Abkommens mit England wieder aufgenommen. Der Vertreter des Bezirks Balh hält eine Rede, in der er sagt, daß von 10 Wahlern 9 für die Ratifizierung des Vertrages wären. Der Handelsminister Bligh sprach sich ebenfalls zugunsten des Vertrages aus.

Keine Reise Basitsch nach Prag und Wien. Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten Basitsch erfährt das „Verl. Tageblatt“, daß alle in der ausländischen Presse erschienenen Berichte über die beabsichtigte Reise des Ministerpräsidenten nach Prag mit dem daran anknüpfenden Kombinationen über einen Aufenthalt in Wien zwecks Abschluß eines dem Prager Vertrage analogen Bündnisses vollkommen grundlos sind.

Kein französisch-japanisches Geheimabkommen. Sarraut hat als Vorsitzender der französischen Delegation in ähnlicher Form die von der französischen Vertretung verdeckt verfassten Texte eines französisch-japanischen Abkommens als Fälschung hinzestellt. V. gleicher Weise demonstriert Japan. Die Washingtoner Regierung hat diese Denunziation akzeptiert.

Die Untuhu in Indien. Nachrichten aus Kalkutta gemäß sind die Unruhen noch nicht beendet. Die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf über 8500 Personen.

Die Japaner in Südsibirien. Nach Privatmelungen soll Chabarowsk von den Japanern eingenommen worden sein.

Republik Polen.

† Polens Demobilisierung. Das Weißruthenische Pressebüro meldet aus Warschau: „Infolge der neuen ostereuropäischen Politik Frankreichs, das endgültig auf eine Demobilisierung in erkennt in Russland verzichtet, ist der polnischen Regierung anhängig geworden, eine Demobilisierung der polnischen Armee durchzuführen. Das polnische Heer, das bis jetzt dauernd mehrere Zehntausend unter den Waffen gehalten hat, soll bis zum 1. Februar auf Friedensstärke gesetzt werden. Die Fahrgänge von 1899 an sollen laut einem Peesch die Ministräume Vinsk und Lemberg vo geseben.“

† Die Vergabe der Staatsbeamten. Im Finanzministerium wird eine provisorische Verordnung ausgearbeitet, nach welcher den Staatsbeamten zwei Prozent des Jahresgehalts für 1920 abgezogen werden als Beitrag zur Staatskasse.

† Die Staatskasse. Nach Daten der Polnischen Landesstatistik wurde das Jahr 1921 mit der Staatskasse von 221 Milliarden polnischen Mark abgeschlossen. Vom Oktober an verringert sich die Staatskasse andauernd.

† Politische Beratungen. Im „Verl. Tageblatt“ fand am Mittwoch eine Beratung des Staatspräsidenten mit den Ministern Skrzynski, Stępień und Dornowicz statt. Es wurden allgemeine politische Auslandsangelegenheiten sowie die Wilnaer Frage erörtert. Wieder fand eine Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates in derselben Angelegenheit statt.

Deutsches Reich.

** Die Entwaffnung Deutschlands. Der Telegraphen-Union wird von zuständiger Stelle eine Zusammenstellung der von der Reichstreuhänderei auf

zeugen oder Art. Feld- und Förderbahngerät, Geschirr- und Stallsachen, Wagenzubehörteile, Textilien, Feldküchengeräten, ferner 120 Feldbäcköfen, 214 Kraftwagen, 35 Kraftwagenanhänger, 18 Motorräder, 289 Fahrräder, 12 232 Armeesättel, 2557 Rossäste, 2321 Siedengeschirre und 500 000 Platzpatronen.

** Die Neuwahl des Reichspräsidenten. Wie die „Dtsch. Allg. Zeitg.“ zur Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten aus parlamentarischen Kreisen erfährt, beachtigen die Reichstagsfraktionen vorläufig noch nicht, auf eine Entscheidung zu drängen, solange nicht die Gesetzesvorlagen über den Volksentscheid und andere verabschiedet worden sind. Vor allen Dingen konnte über die Frage einer geeigneten Kandidatur trotz vielfacher Bemühungen bisher noch keiner Einigung erzielt werden.

** Einberufung des Auswärtigen Ausschusses. Wie aus parlamentarischen Kreisen bekannt wird, wird beachtigt, den Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten nach der Konferenz von Cannes und der Rückkehr Dr. Rathenaus zu einer Aussprache über Deutschlands außenpolitische Lage einzuberufen.

** Noch keine Einigung in den Steuerfragen. Der „Vorwärts“ teilt mit, daß die Besprechungen der Koalitionsparterie führt mit dem Reichsanziger und dem Reichsfinanzminister bis jetzt noch nicht zu einer Einigung über die neuen Steuervorlagen geführt haben.

** Fürst Vermont aus Preußen ausgewiesen. Wie die Telegraphenunion erfährt, ist der russische Fürst Aivalow Vermont am 17. Dezember mit Krieg bis zum 17. Januar aus Preußen ausgewiesen worden. Wie die Telegraphenunion hört, hält sich Fürst Vermont zurzeit in München auf, über ihn sind nach den neuesten Informationen zwischen Preußen und Bayern Besprechungen im Gange.

** Mündlich Guggenheimers. Kommerzienrat Dr. Guggenheim ist auf seinen Antrag von seinem Ehrenamt als Präsident der Reichsrückförderungskommission entbunden worden.

** Der Hauptmann von Köpenick gestorben. Der frühere Schuhmacher Wilhelm Vogt, der einst vielgenannte Hauptmann von Köpenick, ist 71-jährig, in Duxenburg gestorben.

Freistaat Danzig.

* Wechsel in der Leitung der Danziger Handelskammer. An Stelle des fürstlich zurückgetretenen Kommerzienrats Wieler wurde der Fabrikbesitzer Willy Klawitter zum Präsidenten der Danziger Handelskammer gewählt. Der neue Präsident hält nach Übernahme seines Amtes eine längere Ansprache, in der er auf die neue Lage des Danziger Handels nach dem Abschluß der Bollunion mit Polen hinweist und betonte, daß bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Danzig und Polen in wirtschaftlicher Hinsicht bei sachlicher Behandlung immer ein Ausweg zu finden sei.

Aus der polnischen Presse.

Die Entfernung möglichster Deutschen aus dem Gebiet des polnischen Staates fordert im „Dziennik Bydgoski“ ein Dr. M., der unter anderem schreibt: „Mit nicht geringer Verwunderung sieht man oft in der Presse, daß die Regierung eine gewisse Wandelmautigkeit bei der Abschließung der Deutschen aus Großpolen und Pommerellen auf Grund des Rechts zeigt, das ihr nach dem Versailler Friedensvertrage zusteht. Die Wanfelmäßigheit hat gewöhnlich ihren Ursprung in der Intervention der Berliner Regierung, sei es beim Vorschafterrat der alliierten Mächte, sei es beim Völkerbund. Derartige Interventionen sollten als Ermischung der preußischen Regierung in die inneren Angelegenheiten unseres Staates angesehen werden, und dagegen müßte man sich mit aller Entschiedenheit wehren. In jedem Falle aber müßte der Vorschafterrat davon benachrichtigt werden, daß irgendwelche Interventionen nach dieser Richtung hin keinen Erfolg erzielen werden. Unsere Regierung muß rücksichtslos und ausschließlich auf dem Boden des Versailler Friedensvertrages stehen. Von dem Recht, die deutschen Ansiedler zu entfernen, die sich hier nach dem 1. Januar 1908 niedergelassen haben, muß unsere Regierung bedingungslos Gebrauch machen, und zwar nicht halb, sondern in vollem Umfang, denn dies verlangt unser Nationalinteresse und auch die Staatsidee. Nach dieser Richtung hin darf es kein Bögern und keine Aufschiebung geben. Salus republie supra lex — so lautet der römische Grundsatz, der unsere Devise in dieser Angelegenheit sein muß.“

Der Verfasser empfiehlt ferner, den Deutschtum s und und die deutschen Turnvereine der besonderen Fürsorge der Polizeibehörden und der Gendarmerie. Wenn es sich um die Ausweisung Deutscher nach dem Friedensvertrag handle, so müßten nach Ansicht des Dr. M. in erster Linie sämtliche deutschen Güter und Wirtschaften daran glauben, die die geschilderten Bruttostätten des deutschen Kolonialismus seien. Zu diesen Auslassungen des Dr. M. schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau“: „Die ganzen Ausführungen atmen einen fanatischen Haß gegen alles, was deutsch ist, gegen alles, was die Deutschen hier geschaffen. Glücklicherweise teilen nicht alle Polen die Ansicht des Verfassers. Auch polnische Zeitungen, die selten für die Deutschen etwas übrig haben, haben dem deutschen Fleisch und der deutschen Tüchtigkeit volle Anerkennung. Vor uns liegt ein Artikel der „Gazeta Warszawska“ über die Zukunft der Industrie in Großpolen, in welchem der Verfasser den Anlauf von Unternehmungen

abschiedet, der alte Herr von Schier. Das konnte man nicht nur von seinen Schultern ablesen, auf denen bei jeder besonderen Gelegenheit die erhöhten Achselstücke ruhten. Auch sein ganzes kriegerisch zusammengehaltenes Gesicht sprach es aus. Bis in die grämlichen Falten, die weniger von der großen Enttäuschung des menschlichen Lebens als von kleinstem Ärger in seiner Strenge gefüllt waren, und bis in die streng gestuften weißen Stopplippen. Die standen noch immer so stramm wie im Dienst auf seinem breiten Schädel. „Als ob sie in Rotten Halt machen müßten“, meinte sein Sohn von ihnen. Auch die dicken Tränensäcke unter seinen wasserblauen Augen waren nicht vom Leid über die Welt, sondern vom Kummer über die Gegenwart ange schwollen, die seinen Stand nicht mehr genug achtete.“

Dieser versteinerte Mann haust in einem Dutzigemisch von Schnurr- und Stiefelmäuse, in seinem einsamen Turmzimmer einer einzigen Leidenschaft hingegen: dem Kriegsspiel. Sein Weib wird durch seine Härte und Lieblosigkeit zum Selbstmord getrieben. Sohn und Tochter wenden sich vom Vater ab und gehen ihre eigenen Wege.

Der andere Vater, Herr Södting, war einst ein großer stattlicher Mann mit einer bunten, aber meist späten und schwürgigen Phantasiewelt und ehemals hellen, später gleich seinem Ruf abgetragenen hellen Gamäsen. Er heiratet Lea Herzog, eine mühselige Jüdin, mit deren Geld er ein paar unbekümmerte Jahre verbringt. Als dieses Geld und das auf den Namen seiner Frau Geborgte bis auf die letzte Mark verjagt ist, läuft er Weib und Kind im Stich, um sich allein weiter durch die Welt zu helfen. Nur zuweilen kehrt der weiland so stolz aufgebaute, jetzt immer mehr verfeierte gerüttete Mann zu seiner von ihm vertratenen Frau auf Tage, zuletzt nur auf Stunden zurück. Einzig in der Absicht, sie um einige Taler für sein ferneres versumpfendes Dasein zu pressen.

Der Sohn des Generals von Schier, Gebhard, eine im Gegensatz zum Vater weiße, schwärmerische Natur, wird in die Kadettenanstalt gestellt. Er entläuft ihr, deren Drill er nicht ertragen kann, zweimal und trennt sich nach der zweiten Flucht auch für immer vom Vater, für den er ein seines Geschlechtes unwürdigster Kämpfer ist. Sein Beschützer wird von da an ein Bruder seiner Mutter, das vollkommene Gegenspiel des Generals von Schier, ein Kämpfer gegen jede Tradition, der vor dem Wort „Erziehung“ einen heimliche ebenso tiefen Abscheu empfindet, wie vor der Silbe „Gott“.

Bei diesem sonderhaften Oheim verleiht Gebhard die Jahre des Übergangs zwischen Knabe und Jungling. Dann wendet er sich dem Studium der Volkswirtschaft zu, und schließlich machen

aus deutschen Händen um jeden Preis verurteilt, mit der Begründung, daß die Unternehmungen bis jetzt durch hervorragende Fachleute geführt worden seien, während sie nach dem Übergang in polnische Hände infolge Mangels an qualifizierten Leitern, wegen Mangels an Erfahrung sowie wegen Mangels an Meistern und Handwerkern abgemagert werden müssten. Dieses Urteil ist nicht allein von polnischer Seite, sondern auch von Fachleuten des Auslandes sogar zu einer Zeit gefällt worden, wo alles Deutsche fast in der ganzen Welt verbont war. Wenn wir dieses Elaborat des Dr. M., der es verschmäht hat, seinen vollen Namen der Öffentlichkeit mitzuteilen, unser Lesern zugänglich machen, so tun wir es lediglich aus dem Grunde, um ihnen die Stimmung der Kreise, von denen man nach deutscher Auffassung eine andere Denkschrift erwarten mühte, zu vermitteln.“

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 7. Januar.

Die Lebensmittelpreise.

Es besteht vielfach die Meinung, daß wir in Posen unter erheblich günstigeren Lebensbedingungen stehen als in Deutschland. Insbesondere die Herren, die von Berlin aus herüberkommen und unsere Verhältnisse flüchtig kennen lernen, verbreiten darüber die Mär von der erstaunlichen Billigkeit hier. Bis zu einem gewissen Grade mag das begründet gewesen sein vor einem halben Jahre, als der Wert der polnischen Mark innerhalb des Landes und damit ihre Kaufkraft höher war, als dem Valutawert unterschied entsprach. Aber auch damals traf das nur auf Lebensmittel zu, nicht aber auf alle anderen Gebrauchsgegenstände. Jetzt haben sich die Verhältnisse völlig verschoben. Man vergleiche die Preise hier und in Berlin:

1 Pfund Brot in Berlin 1.40 M., in Posen 55 M. also das 39 fache.

1 Pfund Zucker in Berlin 5.50 M., in Posen 194 M., also das 35 fache.

1 Ei in Berlin 4 M., in Posen 44 M. also das 11 fache.

1 Pfund Butter in Berlin 44 M., in Posen 1000 M., also das 23 fache.

1 Pfund Schweinefleisch in Berlin 28 M., in Posen 360 M., also das 15 fache.

1 Pfund Speck in Berlin 31 M., in Posen 380 M., also das 12 fache.

1 Pfund Rindfleisch in Berlin 18 M., in Posen 180 M., also das 10 fache.

1 Pfund Weizenmehl in Berlin 6.50 M., in Posen 160 M., also das 25 fache.

1 Pfund Nudeln in Berlin 8 M., in Posen 220 M., also das 28 fache.

1 Pfund Reis in Berlin 8 M., in Posen 220 M., also das 28 fache.

1 Pfund Kaffee in Berlin 36 M., in Posen 800 M., also das 22 fache.

1 Pfund Käse in Berlin 18 M., in Posen 230 M., also das 18 fache.

1 Pfund Apfel in Berlin 3.50 M., in Posen 120 M., also das 34 fache.

1 Rentner Kohle in Berlin 24 M., in Posen 1020 M., also das 48 fache.

1 Rentner Torf in Berlin 8 M., in Posen 450 M., also das 56 fache.

1 Rentner Kartoffeln in Berlin 80 M., in Posen 1500 M., also das 19 fache,

1 Paar Schuhe besohlen in Berlin 80 M., in Posen 2500 M., also das 31 fache.

Von Wäschestoffen, Kleidungsstoffen ganz zu schweigen; denn hier spielt außer dem Preisunterschied auch noch die Verschiedenheit der Güte eine erhebliche Rolle. Wir führen fast nur Waren an, die im Lande selbst hergestellt werden. Denn bei den aus Deutschland einzuführenden Waren, Büchern, Maschinenteilen, Arzneimitteln usw. beträgt die Steigerung durch Valutaunterschied, Fracht, Zoll, Speisen, Händlerverdienst, Risiko das 50- bis 100fache. Der Zoll ist ja hier bekanntlich soviel von 20 900 Prozent auf 49 900 Prozent des Friedenszolles erhöht worden.

Geflügel- und Kaninchenausstellung.

Am Freitag vormittag eröffnete der Ornithologische Verein zu Posen in dem Saale von Kurzycza (früher Steuer) in der ul. Bolesławiecka (fr. Tiergartenstr.) neben dem Zoologischen Garten seine wieder aus der Stadt Posen und Umgegend, aber auch aus dem übrigen ehemals preußischen Teilstaate gut besuchte Geflügel- und Kaninchenausstellung, mit der eine solche von brennwertlichen Geräten verknüpft ist. In übersichtlicher Gruppierung sieht man auf langen, den ganzen Saal durchquerenden Tafeln in geräumigen Räumen besonders zahlreiche stattliche Tauben und Hühner der verschiedensten Rassen, daneben auch mehrere Puterstämme und

Zeitumstände, Neigung und Umgebung aus ihm einen begeisterten Friedensapostel. Er reist, für die Idee des Weltfriedens verbündet, als Wanderredner von Ort zu Ort und wird Märtyrer seines Glaubens; eine seiner Reden bringt seine Zuhörer gegen ihn auf, er wird misshandelt und getötet.

Während seines Studiums befremdet sich Gebhard mit dem Sohn des Herrn Södting, dem Halbjuden Samuel, in dem sich schon früh eine starke Intelligenz mit einer immer mehr zunehmenden bitteren Spottsucht und Ironie verbindet. Auch körperlich tritt in Samuel der Zwielang auf, der sich in seiner geistigen Zusammenfassung, in dem Widerstreit zwischen seinem Verstand und seinem Gemütsbewegen offenbart. Seine breite männliche Gestalt, ein Erbteil seines Vaters, stand auf etwas kleinmütig geformten gebogenen Beinen und platten Füßen, die er seiner Mutter zu verdanken hatte. Desgleichen entfaltete sein etwas plumper vierfüßer Kopf mit dem blödlichen Haar des alten Södting, und den abstehenden, aber oben fest angewachsenen Ohren Frau Leas wie sein Gesicht mit den blauen Augen seines Vaters und der gekrümmten Nase und dem weinrötlichen Mund als mütterlicher Mitgift ein merkwürdiges Durcheinander seines zweifachen Ursprungs. Er konnte, wie er es sich selber im Spiegel gestand, manchmal aufdringlich jüdisch und manchmal blödsinnig deutsch aussehen.“

Der Freundschaftsbund Gebhards und Samuels wird ein Dreißig, nachdem sich Gebhards Schwester Gisela zu ihnen gesellt hat, die den Vater verlassen hat, um Schauspielerin zu werden. Erst fühlen sich die beiden aus dem Vaterhause geslohenen Geschwister ganz auf einander angewiesen, und Fäden beginnen sich zwischen ihnen zu knüpfen, die beinahe dazu führen, daß sie einander mehr werden als Bruder und Schwestern. Dann macht Gebhard die Schwester mit seinem Freunde Samuel bekannt, und die beiden Brüder, den sie tieferlich liebt, erziehlt zurückweisende Gisela schenkt sich dem sich selbst verstößenden Samuel Södting, dessen nur von wenigen erkannte vergeistigte Schönheit sie entzückt.

Das sind die Hauptpersonen des Romans. Mitspieler werden vorgestellt: die Mutter Samuels, Lea Södting, geborene Herzog, eine verängstigte, kümmerliche, mischwachsene jüdische Frau, — der jüdische Gelehrte Rastan, der in der Sonderwelt des Morgenlandes und des jüdischen Altersstaats lebt und der Abgott der viel älteren Frau Södting wird, — der Vorsitzende Herzog, der sich für einen Dichter hält und mit besonderer Vorliebe in zierlich gedrechselten Versen den deutschen Wald besingt. — Gemma, die aus den russischen Ostseeprovinzen stammende Schauspielerin.

Eine Fülle von Problemen wird in dem Buche berichtet: Theorie, Graebung, Gesellschaft, Militarisimus, Weltfriede, Judenfrage und

zahlreiche Rassegäste. Nicht gut beschickt ist die Ausstellung auch mit mannigfachen Kaninchenarten. Die Ausstellung wird ergänzt durch eine im anschließenden Zimmer von der Großen Polnischen Landwirtschaftskammer veranstaltete Vorführung von künstlichen Brutapparaten, Modellen usw. In demselben Zimmer sind auch von einer Firma zahlreiche brennwertliche Geräte untergebracht. Die Ausstellung stellt sich den bisherigen Veranstaltungen des Ornithologischen Vereins würdig an die Seite und findet, wie der zahlreiche Besuch am gestrigen und heutigen Tage beweist, bei allen Dierfreunden lebhafte Interesse. Da die Ausstellung morgen, Sonntag, abend geschlossen wird, verfügt niemand den rechtzeitigen Besuch der empfehlenswerten Veranstaltung.

Morgen, Sonntag, mittags 12 Uhr, findet während der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung ein Vierstauben-Wettflug statt, zu dem bereits 550 Tauben gemeldet sind und aufzulassen werden.

Zur Optionsfrage. Aus diesen jüdischen Kreisen waren mehrfach Bedenken darüber geäußert worden, daß den später nach Deutschland abwandernden Juden eventuell bei der Einwanderung Schwierigkeiten gemacht werden könnten, mit der Begründung, daß sie nicht als deutschstämmig zu betrachten seien. Das heisste Generalconsulat hat eine offizielle Auflösung aus Berlin erbeten und nochmals, von dort die Versicherung erhalten, daß zwischen den deutschjüdischen Optanten und den deutschstämmigen ein Unterschied bei der Wiedereinbürgerung nicht gemacht werden wird.

Eine neue Tuchfabrik ist seit dem 1. Oktober in Narowice bei Bojen in Betrieb. Es ist die „Poznańska Fabryka Sukna“, T. z. o. p., das einzige derartige Unternehmen in unserer Gegend. Zu der Fabrik gehört eine Wollröhre, eine Karborei, eine Spinnerei, eine Weberei und eine Appreturabteilung. Jede dieser Abteilungen steht unter jüdischer Leitung.

Botanisch-zoologische Arbeitsgemeinschaft Sonntag, 8. Januar, gelegiger Ausflug nach Marienberg und Unterberg Abfahrt nach Marienberg 820 vorm. Rückfahrt von Unterberg 527 nach.

Volksbüchlich-wissenschaftliche Vorträge. Die Vortragsungen und Vorträge beginnen nach den Weihnachtsferien nunmehr am Montag, dem 9. Januar. Zu den englischen Sprachvorträgen ist noch zu bemerken, daß sich neueintretende Anfänger bei Beginn der Stunde melden mögen, da gegebenenfalls beaufsichtigt ist, eine weitere Stunde einzurichten. Im Fortgang des Lehrganges für Deutsch- und Heimatkunde wird am Mittwoch, dem 11. nachmittags 6 Uhr, diesmal in der Aula, Herr Pastor Greulich (an Stelle des verhinderten Dr. Loewenthal) den angekündigten Vortrag über Bach, Beethoven, Brahms (mit Beispielen) halten. Der Vortrag von Dr. Buchta am Freitag, dem 13., über Dante fällt aus. An Stelle dessen wird die bisher am Donnerstag fällige Vorlesung von Herrn Studienassessor Behrendt „Einführung in die Kultur des Mittelalters“ zu dieser Stunde stattfinden.

Bach-Abend. Am Donnerstag, dem 12. Januar, abends 8 Uhr wird in der Aula des Deutschen Gymnasiums ein Bach-Abend stattfinden, an dem die Sängerin Fräulein Maria Euden und der Pianist Erwin Boddy mitwirken werden. Das außerordentlich wertvolle Programm weist u. a. das Klavier-Capriccio über „die Abreise des vielgeliebten Bruders“, zwei der besten Choralvorspiele, die Partita 7 von Bach, genannt die „französische Ouvertüre“, auf. Fräulein Euden wird aus dem Magnificat die Arie Quia respexit, mehrere Kantatenarien und drei geistliche Lieder zu Gehör bringen. Karten zu 200, 150, 100 M. sind im Vorverkauf in der Evang. Vereinsbuchhandlung zu haben.

Deutscher Theaterverein. Es wird nochmals auf die Wiederholung der Operette „Die Döllaryrinzessin“ am Dienstag, dem 10. d. Mts., hingewiesen. Die Aufführung findet wieder im Saal des Zoologischen Gartens statt. Die Rolle der Olga Laubinska hat Frau Wollner-Reich (die auch die Gesamtleitung hat) übernommen. Eintrittskarten sind in der Evang. Vereinsbuchhandlung zu haben.

Butterpreis. In der Woche vom 2. bis 7. d. Mts. betrug der Butterpreis im Posener Großhandel 780—800 M. für das Pfund.

* Inowrocław, 5. Januar. Aus der verschlossenen Werkstatt des Schuhmachersmeisters J. Balewski, Dynys 6, stahlen unbekannte Diebe 16 Paar Herrenstiefel, 6 Paar Damenstiefel, 5 Paar Hundstöcke und 1 Paar gelbe Stiefel. Der Schaden beträgt insgesamt rund 160 000 M. — Aus dem Dresdner Pensionat, ul. Kościowa, wurde ein Gewehr, Bettdeckenüberzüge und andere Gegenstände im Gesamtwert von 20 000 Mark gestohlen. Der Dieb konnte glücklicherweise ermittelt und festgenommen und die gestohlenen Sachen dem Beschädigten wiedergegeben werden.

* Stargard, 6. Januar. Eine landwirtschaftliche Schule wird am 10. Januar in Skutecz, Kreis Stargard, eröffnet. Leiter wird der bisherige Lehrer und stellv. Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Berent, Johann Redyk.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschließt jahest nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenden Leiden mein lieber Mann und treusorgender Vater, der

Kulturtechniker und Gastwirt

Oskar Schwantes

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kostyry, ul. Pobiedziska, d. 6. 1. 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. Januar vom Trauerhause aus statt. (4600)

Stellenangebote.

Suche zum 1. Febr. oder später junges

deutsches Mädchen nicht unter 19 Jhr., welches sich im Haushalt vervollkommen will. Einiges Nähnen erwünscht. Anschr. an Fred Oberinspiz. Alois, Szczepowice, poczta Konojadow. Košcian.

Zum 1. 4. 1922 suche ich einen ledigen (4596)

Wirtschaftsbeamten

mit mehrjähriger Praxis, der beide Landessprachen beherrscht und firm in der Buchführung ist. Ferner einen

Rechnungsführer

(Herr oder Dame), firm in Korrespondenz, Buchführung, Gußvorsteigeräthen, beider Landessprachen mächtig, mehrjährige Praxis. Antritt 1. 3. oder 1. 4. 22. Gehaltsansprüche und Zeugnissabschriften einzusenden.

Domänenpächter Lengnitz, Smolice bei Krotozyn.

Wir suchen zum 1. 4. 22 (4592)

Berlin, den 2. Januar 1922. (4597)

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschließt jahest im 79. Lebensjahr nach kurzer schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser treusorgender gütiger Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Agl. Preußische Major a. D. und Rittergutsbesitzer Heinrich von Tiedemann, Seeheim.

Dora von Tiedemann, geb. von Hardt, Frix von Tiedemann, Richard von Tiedemann, Elisabeth Vogel von Falkenstein, geb. von Tiedemann, Ilse Herwarth von Bittenseld, geb. von Tiedemann, Helmuth von Tiedemann, Joachim von Tiedemann, Elsa von Tiedemann, geb. von Chappuis, Ada von Tiedemann, geb. Gräfin Kalnein, Walter Vogel von Falkenstein, Hans Herwarth von Bittenseld und 4 Enkel.

Berlin, den 2. Januar 1922. (4597)

Die Trauerfeier fand Freitag, d. 6. d. Mts., 12 Uhr mittags in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche statt. Beisetzung im engsten Familiencircle.

Zwei evangelische, deutsche Familien

zu den Pferden, mit je zwei Boten, sucht sofort ein Ziegelmeister Woschke, Mejerich (Grenzmark). Wohnung vorhanden. (4570)

Wirtschaftsbeamten

nicht unter 26 Jahre alt.

1 deutschen Bureaubeamten

welcher die polnische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschte. Meldungen mit Zeugnissabschriften und Empfehlungen an das Prinzipalische Wirtschaftsamt Trebczow, pow. Kepno. Uro. d. Oberinspiz.

Geucht zum 1. April 1922 verheirateter (4546)

1 deutschen Feldbeamten

nicht unter 26 Jahre alt.

1 deutschen Bureaubeamten

welcher die polnische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschte. Meldungen mit Zeugnissabschriften und Empfehlungen an das Prinzipalische Wirtschaftsamt Trebczow, pow. Kepno. Uro. d. Oberinspiz.

Geucht zum 1. April 1922 verheirateter (4546)

herrschafsl. Gärtner

für großen Garten mit Treibhäusern. Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind zu senden an

Keinecke, Gościeszewice p. Bojanowo, pow. Rawicz.

Bum. 1. April verheirateter (4546)

herrschafsl. Kutscher

gesucht; tadeloiser Pferdepfleger, streng müchnen und zuverlässig gewandt im Einfahren junger Pferde. Öfferten und Gehaltsansprüche an Graf Zielen, Smolice p. Kobylin.

Geucht zum 1. April verheirateter (4546)

Stellengefuehre.

Oberinspiz. 48 J. verh., ll. Fam., 25 J. Praxis, des Poln. mächtig, sucht gejüngt auf gute Empfehlung. g. 1.-4. od. früher selbständiger Stell. Ges. Off. u. M. 4571 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Geucht zum 1. April verheirateter (4546)

Gärtner,

38 Jahre alt, verh., erfahren in jeder Branche seines Berufs, sucht sofort oder später Stellung. (4595)

Alex. Papiera, Zgorzyna, pow. Nowy Tomisł.

Geucht zum 1. April verheirateter (4546)

Stellengefuehre.

Oberinspiz. 48 J. verh., ll. Fam., 25 J. Praxis, des Poln. mächtig, sucht gejüngt auf gute Empfehlung. g. 1.-4. od. früher selbständiger Stell. Ges. Off. u. M. 4571 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Geucht zum 1. April verheirateter (4546)

Stroh und Häcksel

lose und gepresst, kauft jeden Posten aus Polen möglichst aus an den Freistaat angrenzenden Bezirken.

zu hohen Tagespreisen. Ausfuhr genehmigung hier vorhanden. Auch erbitten wir Angebote für Mais, Schrot, Kleie und sämtl. landw. Erzeugnisse. Durchgehende Angebote mit Lieferungsbed. u. Preis erbitten

Getreide- u. Futtere g grosshdg.

Preuschoff Nachf. Niemierski & Scheel

Danzig-Langfuhr, Hauptstr. 148

Telephon 3808. (4602)

Telephon 3808.

Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser in handlichem Taschenformat. Zu besitzen durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung von 25 Mark als Einschreibebindung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznan, Zwierzyniecka 6.

Der Sprachführer will ein Heft undführer sein in der Hand herzugeben, die der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im neuen polnischen zuverlässlichen Wörterbüchern und häufig hilflosen vor den öftigen vorläufigen unverlässlichen Wörterbüchern auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in den Wegen der Straßenbahn, in Geschäften und Gastwirtschaften. Er wird endlich mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Bürgern der deutschen Minderheit das Seineleben in den neuen Verhältnissen erleichtert wird und die Deutschen in Polen wohnt, mit denen der Zusammenhalt hier und die Freilassung ihrer Geschäfte in Polen für sie verbunden ist.

Unkäufe a. Beckäufe
Billiges aber gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis um C. B. 4597 an die Geschäftselle d. Bl.

Unkauf

aller Arten Uhren, auch alter verbrauchter. Karte genügt

Georg Priezel, Uhrmacher, Swarzedz.

Kauje

vers. zu den höchsten Preisen
get. Garderobe, Wäsche,
Schuhe, Bücher usw.
Komme auch nach außerhalb.

W. Schmidt,

ulica Zamkowa 4,

am. starzy Rynek.



Dienstag, den 10. Jan.

abends 8 Uhr im grossen Saal des Zoo Gartens:

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten.

Musik von Leo Fall.

Ein Rittskarten zu 40, 30,

20 und 10 Mark einschl.

Steuer, in der Ev. Vereins-

buchholz. (ul. Wjazdowa).

Nur noch bis Sonntag!!

Asta Nielsen

im Drama

„Irrende Seelen“.

Ab Montag, d. 9. d. M.

Fern Andra

im ostindischen Circus-drama

„Safendri“

Fensterglas

in allen Sorten

Glasflaschen,

Glaserdiamanten,

Bilderscheiben

leiert L. Zippert,

Gniezno.

1 eiserner Ofen zu verkaufen. Rauchwerker.

Zydowska 26 (4598)

Um 9 Millionen

Heute!

Der schwarze Domino.

Akte: 1. Die Karnevalsnacht. 2. Geheimnisv. Koffer.

3. Nachforschung.

4. Unschuld. verd.

5. Der schwarze Domino. 6. In der Loge d. Klubs Select

Achtung! Von 12.

bis 15: Der Tod i. d. Fammen

Kino Colosseum

sw. Marcin 65.

Nur noch 5 Tage!

Vom 7. bis 11.: unverg. Spannung

hervorruft. Sensat.

und Kriminaldrama

Um 9 Millionen

Historische Gesellschaft

Freitag, den 13. Januar,

abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

in der Deutschen Bucherei

Zwierzyniecka 1. (4593)

Zahn-Praxis

Oskar Schmidtke,

Aleje Marcinkowskiego 16,

Ece sw. Marcin. 12 708

Frisieurgroßhandlung

St. Wenzlik,

Poznań, 19 Aleje Marcinkowskiego 10

empfiehlt: (4019)

Borsümer, Bürsten,

Kämme, Haarsche. Spiegel usw. sowie Bettdecken-

macher-Artikel.

Landwirtschaft von 150

b. 200 Mrg. im Polenischen

zu kaufen gesucht. Genügend.

Kapital vora. Ges. Ang. u.

s. g. 4579 a. d. Geschäftsst.

Mittagessen

12 bis 6 Uhr

Abendessen 6 bis 11 Uhr

schmackreich. preisw.

Speise- E. Buchmann

Góra Wilda 119

Haltestelle Linie 2.

Schwere Entscheidungen.

Am 10. Januar läuft die Optionsfrist für diejenigen polnischen Staatsbürger ab, die das Recht haben, sich für deutsche Staatsangehörigkeit zu entscheiden. Auch für unsere evangelischen Kirchengemeinden ist dieser Tag von ungeheuerer Tragweite: Je mehr unsere Gemeindeglieder für Deutschland optieren, um so mehr wird der zurückbleibende Rest zu einer Minderheit zusammenschrumpfen, deren geistliches Leben durch ihre geringe Zahl, ihre Vereinigung und Vereinzelung und die Schwierigkeit ihrer seelsorgerlichen Bedienung auf schwerste gefährdet wird. Möchte doch auch diese Erwägung bei den Entscheidungen dieser Tage nicht vergessen werden!

Wer vor Entscheidungen seines Lebens steht, kann sie nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten treffen; es können wirtschaftliche Verhältnisse, Familiensichtchen, politische Erwägungen seine Entscheidungen bestimmen. Einem Christen wird die Hauptfahne sein, „ein unverletztes Gewissen“, wie Paulus sagt, sich zu bewahren, wird es nicht auf Vorteil oder Nachteil, Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit ankommen, sondern darauf, zu erkennen und zu tun, was vor Gott reicht, ist, was er vor Gott verantworten kann, was er als Gottes Willen ansehen muss, mag der Erfolg sein, welcher er wolle. „Der Eine fragt: „Was kommt danach?“ der Andere: „Was ist recht?“ Und also unterscheiden sich der Freie und der Knecht.“ In der folgenschwersten Entscheidungsstunde seines Lebens hatte Paulus nur eine Frage auf den Lippen und im Herzen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Darauf kann ein Christ keine Entscheidungen treffen, ohne in die Stille des Gebets zu gehen, um sich von Gott weisen zu lassen. Erst wenn im Gebet die Gewissheit geworden ist, zu handeln, wie er es als Gottes Willen erkannt hat, mag dann seine Entscheidungen getrost und freudig treffen. Gott wird eine solche im Aufblick auf ihn getroffene Entscheidung auch dann segnen, wenn ein äußerer Vorteil mit ihr nicht verbunden ist. Dies doch schon ein immer die Seele befreiernder und stützender Gewinn, wenn man weiß, daß man auf Gottes Wegen geht und nur nach seinem Willen handelt. Seine Wege allein sind immer die rechten Wege. D. Blau-Posen.

Vom Auslandsdeutschum.

Eine deutsche Zeitung in Kopenhagen. Mit der Kopenhagener Zeitung Nr. 275, 12. Jahrgang, ist eine deutsche Auslandszeitung von rühmlicher Vergangenheit am 1. Oktober wieder erschienen und wird in Zukunft wieder halbtäglich als Publikationsorgan der deutschen Behörden, Gemeinden, Schulen und Vereine herauskommen. Sieben Deutsche hatten sich in Kopenhagen vereinigt, um am 1. Februar 1903 das Blatt herauszubringen, das einzige deutsche in Skandinavien. Es hieß zuerst „Deutsches Sonntagsblatt“, dann „Kopenhagener Sonntagsblatt“. Sie hatten aber auch schon Vorgänger in Skandinavien. Eine interessante Zusammenstellung in der jetzt neu erschienenen ersten Nummer gibt davon Kunde. Schon im Jahre 1848 gab es darunter eine „Wöchentliche Zeitung“, und es werden dann nahezu vier Dutzend deutsche Zeitungen als Nachfolger aufgeführt, die zum Teil ein sehr kurzes Dasein fristeten, zum Teil aber auch mehrere Jahre in Kopenhagen herauskamen. Der Schriftleiter verspricht späterhin genaueres Material über seine historische Studie in dieser Richtung zu veröffentlichen. Von den sieben Gründern der Zeitschrift ist heute nur noch Herr Bieloh vorhanden, der voll berechtigten Stolze in seinem Leitartikel auf die Wichtigkeit und die Erfolge der Zeitung in mannigfacher Hinsicht verweisen darf. Nach elfjähriger Tätigkeit verlässt Herr Bieloh damals sein Blatt eines Augenblicks halber an eine neu begründete deutsche Zeitung, die „Standeszeitung“, die dann im Kriege ihr Ende einstellen mußte, zum größten Leidwesen aller guten Deutschen, die nun zeitungs- und führerlos waren, und denen nun, das wird mit großem Dank herzogt, der deutsche Hauptpastor Lampre eine starke moralische Stütze ward. Nun kommt die Zeitung wieder zum Leben, und das darf man gerade jetzt dankbar wünschen, da mit den besten Wünschen für das lebensfrische Unternehmen begrüßt.

Ein deutscher Redakteur im Ausland. Die Deutsche Zeitung Bekarabiens erlebte sich einer leider nur sehr kurzen Mitarbeit des bekannten Kolonisten-Borlängers Karl Wilhelm, der früher in Odessa gleichfalls als Redakteur erfolgreich

„Im schwarzen Ferkel.“

Berliner Boheme der neunziger Jahre.)
Von Franz Servaes.

Wo ist es hingewandert, das gemütliche Weinloipchen „Im schwarzen Ferkel“? Große Mietpaläte stehen jetzt an seiner Stelle in der Neuen Wilhelmstraße in Berlin, dicht bei den „Linden“ und vornehmen Klubgesellschaften haben dort ihre Versammlungsräume. Eine höchst feudale Gegend, sehr weit entfernt von allem, was nach literarischer Boheme dastand! Aber ehemals? — Nun, davon will ich ein wenig erzählen.

Das schwarze Ferkel war eigentlich gar kein Ferkel, sondern das dunkelangelaufene Blut eines armenischen Hammels und nichts anderes als ein alter Weinslauch. Der hing als Wahrzeichen vor jenem nur den Eingeweihten bekannten Kneipe, das sonst weiter keinen Namen hatte. Kein anderer als Strindberg soll das Hammelfell für eine Schweinhaut erklärt und demgemäß für sich und seine Tafelrunde befagtem Weinloipen jenen in die Literaturchronik übergegangenen Namen verliehen haben. Jedenfalls, was zu C. T. A. Hoffmanns und Ludwig Devrients Seiten die sagenumwobene Weinstube von Lutter und Wegner am Gendarmenmarkt gegenüber dem Schauspielhaus gewesen war, das wurde für den kurzen Zeitraum in den neunziger Jahren, als es in Berlin eine genial angehauchte und kosmopolitisch gefärbte Künstlerbohème gab, das „Schwarze Ferkel“ in der Neuen Wilhelmstraße, nahe den Linden. Hier wurde der Rauschgott Dionysos nicht bloß im Wein, sondern auch im Geiste verehrt.

O schöne Zeiten, wo sieb ihr hin? Wie nüchtern ist heute die Welt! Wie durchlässig von hässlichem politischen Gezänk! Auch damals konnte man streiten, und man stritt jeden Abend, daß die Wände widerhallten, — doch es ging um geistige Fragen, man erhielt sich um Weltanschauungen, um Kunstauffassungen, um Volksbegliederungen. Freilich auch um Weiber, — dies kann nicht geäußert werden; doch man hielten jemals Künstler sich nicht um Weiber erholt? Indes man erboste sich schließlich auch noch um niedrigere Dinge — um gemines Geld —, welches meistens bei den meisten nicht vorhanden war, und doch zum Schlusse regelmäßig berappi werden mußte, weil „Justaf“, der Schenkenwirt, aufs Einlassen nicht verzichtete. Aber das war gerade das Schöne, daß eigentlich niemand Geld hatte, aber daß, wenn mal einer welches hatte, er es für all hatte. Geld war Nebensache, Geld war Stupidität, war gemeiner Erdenteit — mußte nur zum Schlus leider immer da sein. Und falls sämtliche Börsen, umgestülpt, nicht auslangten, die laufende Abendrechnung zu begleichen, wurde für den folgenden Abend ein begüterter Gast eingeladen —

tätig war. Als vor drei Monaten die Nachricht kam, daß er den Bolschewistengreueln sei, wurde er alsbald nach Tarutino an das deutsche Blatt berufen, konnte aber schwerer Erkrankungen halber nur einen Monat seine Tätigkeit ausüben, ein leichter Schlaganfall zwang den jetzt 78-jährigen verdienten Mann, jeder geistigen Tätigkeit vorläufig zu entsagen und sich in Deutschland ganz seiner Kur zu widmen. Mit ihm scheidet aus der Tätigkeit für das deutsche Kolonisten-Element im Osten ein Mann aus, der sich außerordentliche Verdienste um die Sache des Kolonistenstums erworben hat, und dem auch wir bessere Wünsche zur Wiederherstellung und zu einem geruhigen und friedlichen Lebensabend darbringen. Er schreibt sich selbst in der Deutschen Zeitung Bekarabiens einen Abschiedsbrief und erinnert daran, wie er in den achtzig Jahren in der „Odeszaer Zeitung“ (1914) deren Hauptredakteur war mit einem Haufen Getreuer, eine Rubrik „Koloniales“ begonnen habe, die er dann 10 Jahre lang erfolgreich weiterführte und sie zu einem Kulturfaktor im Kolonienleben ausgestaltet. Als er dann 1900 die Odeszaer Zeitung übernahm, hatte sie 1200 Abonnenten. Bei Unterdrückung der Zeitung 1914 waren es weit über 6000. Das ist ein Erfolg, auf den ein Schriftleiter tatsächlich stolz sein darf, namentlich wenn er mit einem so spröden Lesepublikum, wie den Kolonisten, erzielt wurde. Die Mahnung eines jungen Lehrmeisters an seine kolonialen Brüder: „Sucht möglichst engen Zusammenschluß mit den anderen deutschen Gruppen Großbritanniens, dann seid Ihr eine Macht. Getrennt und zerstreut sei Ihr machtlos und als Volk dem Untergang geweiht.“ wird dann auch kaum ungehört verhallen.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen 7. Januar.

Unzulässige Mietsteigerungen.

Eine Anzahl von Posener Hauswirten hat ihre Mieter zum Neujahrstage durch fünf- bis sechs-, ja achtfache Steigerungen der Friedensmiete überrascht. Diese Steigerungen sind durchaus unzulässig und mithin ungültig. Deshalb ist zurzeit kein Mieter verpflichtet, derartige Mietsteigerungen zu zahlen. Denn wir leben immer noch unter der Gültigkeit des Mieterschutzgesetzes vom 18. Dezember 1920, nach dem die bisher geltenden Mieten samt und sonders festgesetzt sind. Von einem neuen Mieterschutzgesetz ist bisher nur insofern die Rede gewesen, als ein solches wohl die Kommission des Sejm beschäftigt hat, aber von dieser noch nicht vorberaten, geschweige denn vom Sejmplenium angenommen ist. Einstweilen hat die Kommission sich nur mit den Vorschlägen beschäftigt, ist aber bisher noch zu keinem Ergebnis darüber gekommen, in welcher Form sie das neue Gesetz dem Sejm zur Annahme empfehlen will. Wenn also mehrere hiesige Hauswirte diesem Gesetz vorgegreifen, so tun sie das ohne jede rechtliche Grundlage und auf ihre eigene Kappe und kein Mieter ist verpflichtet, sich auf andere Mietsteigerungen, als sie im alten Mieterschutzgesetz vorgesehen sind, einzulassen. Solche vorzeitige Maßnahmen gewisser Hausbesitzer, die jeder rechtlichen Grundlage entbehren, sind wahrlich nicht geeignet, das ohnehin leider nicht sehr rosige Verhältnis zwischen vielen Hausbesitzern und Mietern freundlicher zu gestalten. In einem Rechtsstaat hat man sich eben nach den Gesetzen zu richten; willkürliche Maßnahmen müssen auf Widerrand stoßen. Sollten die Hausbesitzer an ihren Willkürmaßnahmen festhalten, so ist damit zu rechnen, daß die Tätigkeit des Posener Mietsteigerungsamts in der nächsten Zeit noch eine erhebliche Steigerung erfahren wird, weil die Mieter sich veranlaßt sehen werden, seine Entscheidung hinsichtlich der zurzeit noch ungerechtfertigten Mietsteigerungen anzurufen. Wie unter den gegenwärtigen Verhältnissen diese Entscheidung aussfallen wird, das kann nach dem oben Gesagten kaum zweifelhaft sein. hb.

Eine neue Belastung von Handel und Industrie.

Wie wir in unserer Mittwoch-Ausgabe mitteilten, ist mit Jahresbeginn in der Republik Polen eine Gebührenpflicht für Telegrammaufgabenformulare in der Woche eingeführt worden, daß für das einfache Telegramm 5 M. für das Telegramm mit Rückantwort 10 M. außer der Postgebühr und einer Grundrate in der Höhe von 30 M. zu entrichten sind. Diese sog. Gebühren für die Aufgabenformulare ist aber selbst in dem Falle zu bezahlen, wenn der Absender die Formulare etwa aus seinen alten Beständen lieferi. Somit handelt es sich gar nicht um eine nebenbei bemerkte ganz ungewöhnlich hohe Entschädigung für das Telegrammformular, sondern vielmehr um eine regelrechte Telegrammbesteuerung, wie auch von zuständiger amtlicher Stelle bestätigt worden ist. Von dieser Steuer bis zur Ver-

steuerung der Ferngespräche, sowie der Postsendungen, wie Pakete, Briefe, Postkarten, Zeitungen, ist nur ein Schrift. Und in der Tat schwächt dem Vernehmen nach dieses Damoklesschwert bereits in der Luft. Es würde sich dann um eine neue Belastung von Handel und Wandel handeln, während gerade jetzt in der Zeit des Aufbaus des Staates alles, aber auch alles drangesetzt werden müßte, dem Handel und dem Berlehr die Wege zu bahnen und ihn zur vollen Entfaltung seiner Kräfte zu bringen, statt ihn durch derartige ungeheure Belastungen flügellahm zu machen. Solche Maßnahmen wollen sich so ganz und gar nicht in den sog. „Preisabbau“ einfügen, von dem jetzt so oft geredet wird, ohne daß irgend etwas geschieht, ihm die Wege zu ebnen. Deshalb sollten unseres Erachtens die berufenen amtlichen Vertretungen von Handel und Berlehr, d. h. also die Handelskammer, gegen diese fortgesetzten Belastungen von Handel und Industrie ganz energisch Front machen, zunächst gleich gegen die sog. Telegrammsteuer. Man vergesse doch nicht, daß sie das Zehnfache eines Telegrampreises darstellt. hb.

Rechnerkursus des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Am 15. Dezember 1921, vormittags 10 Uhr, begann der von 25 Teilnehmern besuchte Rechnerkursus mit einer Eröffnungsansprache des Verbandsdirektors, Ökonomikers Hünerbach. Herr Friedland führte die Teilnehmer sodann in das Wesen der Genossenschaftsbewegung ein und gab ihnen einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Genossenschaftswesens im ehemaligen preußischen Teilstaate. Eine Erklärung und Besprechung des neuen Genossenschaftsgesetzes folgte. Um 1 Uhr begannen die praktischen Buchführungsübungen, geleitet vom Verbandsrevisor Ahnefeld. Bis zur Dunkelheit wurde eifrig gearbeitet. Am 16. Dezember 1921, früh 9 Uhr, wurde mit der Buchführung wieder begonnen und mit einer kurzen Mittagspause bis abends fleißig gearbeitet. Am 17. Dezember 1921, morgens, war der Kursus so weit fortgeschritten, daß die Bilanz gefertigt werden konnte. Nach Schluß der Buchführungsübungen sprach Herr Friedland über die Binspolitik der ländlichen Spars- und Darlehnskassen und die Aufgaben eines Mandanten. Nachmittags um 2 Uhr entließ Herr Friedland die Teilnehmer mit dem Wunsche, daß sie das Gelernte brauchen bei ihren Kassen in die Praxis umsetzen möchten. Name des Kursteilnehmers sprach Herr Strzochński aus Jarzoblowo dem Verband den Dank für das Gebotene aus. Jeder Teilnehmer erhielt ein Genossenschaftsgesetz und einen Taschenkalender 1922 mit auf den Weg.

Die voraussichtliche Witterung für 1922?

Wenn es wahr ist, wie von Erfahrungen der modernen Wetterwirtschaft nicht angekündigte Gemüter behaupten, daß das Wetter noch je hundert Jahren wiederholt, so haben wir für diesen Winter nur Gutes zu erwarten. Das Jahr 1921 war ein ganz abnormes Jahr. Gegen Ende des Dezember hatte man in Deutschland eine wahre Sommerwärme; das Thermometer zeigte +16 Grad, so daß Reisende im offenen Wagen fuhren. Das Jahr 1922 fing mit dem Sommer an, so daß schon im Januar die Sträucher in den Gärten sprangen, und im Februar und März war der Pflanzenwuchs um acht Wochen voraus. Die Wärme hielt den ganzen Sommer hindurch an, und es gab ein gutes Weinjahr, das dem berühmten Kometenjahr 1811 kaum nachstand. Es war nämlich auch das leitende Jahr ungewöhnlich warm gewesen, so daß die Reisenden nicht mehr am Tage, sondern in der Nacht reisen möchten. 1911 hat sich das Wärmejahr pünktlich wiederholt.

X Streut Asche! Durch den heftigen, mit einigen Städten verknüpften Schneefall ist auf den Bürgersteigen eine den Verkehr gefährdende Glätte entstanden. Es sei darauf hingewiesen, daß die Hausbesitzer für jeden Schaden, der durch die Glätte entsteht, haftbar gemacht werden können. Infolgedessen ist es ihre Pflicht, Asche streuen zu lassen.

Von der Eisenbahndirektion wird mitgeteilt: Zur Herbeiführung bestrebt Anschlüsse des Nachmittagsverkehrs auf den Strecken Kolmar-Golianisch und Inowrockow-Garnitau wird für die Güte 1527 und 1528 vom 15. Januar an folgender Fahrplan eingehalten: (Aug 1527) ab Posen 3 Uhr 20 Min. nachm., an Rogasen 4 1/2, an Sokolowo 4 1/2, an Budzyn 5 05, an Ostrów 5 15, an Kolmar 5 26. (Aug 1528). Ab Kolmar 7 15 abds., an Ostrów 7 22, an Budzyn 7 22, an Sokolowo 8 22, an Rogasen 8 22, an Partow 8 15, an Obrorn 8 22, an Wargow 8 45, an Golienhofen 8 55, an Blotnik 9 24, an Sirzeczyn 9 22, an Posen 9 26.

Fußballweltspiel. Man schreibt uns: Gestern hatte „U nja“ die Grünen („Warta“) zum Heimweltkampf herausgefordert und sich eine noch empfindlichere Niederlage als bei den Spielen

gerade Weise ist sie einige Jahre später ums Leben gekommen. Auch andere norwegische Frauen, Schauspielerinnen, Malerinnen, Schriftstellerinnen tauchten im „Schwarzen Ferkel“ gelegentlich auf und wirkten stets als eigenartige Ereignungen. Überhaupt blieb das standesamtliche Element neben dem deutschen (Drehmel, Bierbaum, E. L. Schleich u. a.) das vorherrschende. Neben Mutsch kamen der finnische Maler Axel Gallen, der norwegische Schriftsteller Gunnar Heiberg sowie der Maler und Schriftsteller Kroog und seine bizarre Gattin häufig zur Tafelrunde. Nicht zuletzt der damalige Strindberg-Schwärmer und später Strindberggegner Adolf Paul, der schwedische Bauernohn, der bald darauf ganz zur deutschen Literatur abgeschworen ist. Dieser hat auch jüben in einer phantastischen Erzählung, „Aus der Chronik des schwarzen Ferkels“, jene Bösen wieder zum Aufleben gebracht, wenn auch mit mehr Phantasie als Realistik.

Bunte Zeitung.

Noch eine Göttinger Erinnerung. Ein „Alter Herr“ der Universität Göttingen schreibt uns: Wohl kein ehemaliger Student der Göttinger Georgia Augusta wird ohne Behnut die Notiz der Freitagausgabe über die Studentenbude auf dem Johanniskirchthurm in Göttingen gelesen haben. Der Johanniskirchthurm mit etwa 100 Meter Höhe ist der höchste Kirchturm der lieblichen Musenstadt im Leinetale. Der Aufstieg zu den lustigen Studentenbuden geht über schmale, nicht ungefährliche Treppen, und es dürfte sich für den Studio nicht empfehlen, des Gambrinus voll sein Heim aufzusuchen. Die Anfahrt des Schulhauses an das alte Studentental: „Was kommt dort von der Höhe?“ hat insofern für Göttingen noch ganz besondere lokale Bedeutung, als dieses Lied tatsächlich dort entstanden ist in einer Zeit, als noch keine Eisenbahn die jungen Muli der Musenstadt zuführte, sondern diese mit dem „Schwager“ ihren feierlichen Einzug in die Universitätsstadt hielten. Hinter dem eine halbe Stunde von Göttingen entfernten Dorf Bovenden (in der Studentensprache „Bovengang“ genannt), liegt der sog. Fuchsberg, hinter dem die studentischen Korporationen ihre Spezüche erwarteten, um sie in die Musenstadt zu geleiten. Die Fuchs kamen also wirklich von der Höhe. Der Fuchsberg spielt auch heut noch im Göttinger Körpersleben eine bedeutende Rolle, indem bei dem Sommersemester-Schlafkommerse und der damit verknüpften Ausfahrt sämtlicher Körpers nach dem lieblichen Marienprung die Fuchs auf dem Fuchsberg absteigen und einen Tribut darbringen müssen.

um die goldene Palme geholt. Das Ergebnis, 7:1, war jedoch vorauszusehen gewesen.

* Diebstähle. Aus einer Werkstatt in der ul. Poznańska 26 (fr. Posenerstr.) wurden drei Treibriemen, je 10 Meter lang und 12–14 Centimeter breit, ein Zentner Wuritwaren, zwei geflochne Schenken und eine Gans im Gesamtwert von 200 000 M. gestohlen. — In der Nacht zum 5. d. Ms. wurde in kurzer Zeit zum zweiten Male in eine Gastwirtschaft in der ul. Swarna 11 (fr. Biskupielastr.) eingebrochen, und zwar in die Kellerräume; gestohlen wurden für 400 000 M. Spirituosen, und zwar 50 Flaschen Rognat und 200 Liter Likör. — Aus einem Bierdestill in der ul. Szczeciecka 14 (fr. Schützenstr.) wurde ein Bierdegeicht mit Bierdeleine im Wert von 90 000 Mark gestohlen.

* Am 6. Januar. Auf Veranlassung des Pfarrers Schmidt und der Lehrerin Schulz wurde hier eine Sammlung für bedürftige Arme der evangelischen Gemeinde veranstaltet. Außer sehr beträchtlichen Geldbeträgen wurden auch große Mengen Lebensmittel gespendet, wodurch es möglich wurde, unseren Armen eine reiche Weihnachtsfreude zu bereiten. — Begünstigt durch die stürmischen Nächte haben Einbrecher an vielen Stellen große Diebstähle verübt. Fünf Einbrecher konnten bereits durch unsere Sicherheitspolizei festgenommen werden.

Mogilno, 6. Januar. Der letzte deutsche Bürgermeister von Mogilno, Lauden, hat, wie der "Dz. Starz", mitgeteilt, dass die Stadt auf Zahlung von 85 000 Mark als Schadensersatz für die durch seine Amtszeit entstandenen Kosten erhoben. Das Bezirksgericht in Berlin, in dessen Bereich Bürgermeister L. wohnt, hat die Klage dem Verwaltungsgericht in Posen überwiesen. Dieses hat gegen den Kläger entschieden. L. hat eine neue Klage beim Kammergericht in Berlin erhoben. Seine Ansprüche begründet er damit, dass er auch weiterhin sein Amt zur Zufriedenheit der Stadtbewohner hätte führen können, zumal er die polnische Sprache bereits studierte und in kurzem in der Lage gewesen wäre, sie völlig zu beherrschen.

* Thorn, 4. Januar. Von Freitag ab liefert die letzte Gasanstalt Gas Tag und Nacht. Falls keine Hemmungen in der Koblenzstraße eintreten, wird Gas ohne Unterbrechung weiter geliefert.

Aus Ostpreußen.

* Königsberg i. Pr., 8. Januar. Ein wütter Auftritt spielte sich in der Gastwirtschaft "Steindammer Vorle" ab. Ein dem Arbeitervorstand angehörender Mann verübte dort großen Unfug und wurde gegen den Wirt und dessen Chefsohn mit einem Stuhl handgreiflich, wobei ein anderer Mann ihn unterstützte. Aus dem Lokal hinausgedrängt, zertrümmerten die beiden Aufstößer die Schaufensterscheibe und die Scheiben der Eingangstür und versuchten von neuem in das Lokal einzudringen. In seiner Verdrängnis gab der Wirt aus einer Pistole einen Schuss ab, durch den einer der Eindringlinge in die linke Brustseite getroffen und sofort getötet wurde.

* Aus Ostpreußen, 4. Januar. Einen gefährlichen Kampf mit einem im Walde verirrten Stier hatte ein junger Mann aus Simau zu bestehen. Das wildgemordete Tier bearbeitete ihn mit den Hörnern. Der junge Mann befand noch so viel Geistesgegenwart, um sich in einem günstigen Augenblick auf den Rücken des Tieres zu schwingen und sich an den Hörnern festzuhalten. Für die Dauer war er über den Kräften des Bullen nicht gewachsen, der ihn gegen einen Baum schleuderte. In seiner Angst fliektete der Mann nun auf eine Rieser, wo er mehrere Stunden verharren musste. Erst nach langer Zeit wurde das Tier eingefangen.

Deutscher Tag in Gnesen

am Sonnabend, dem 14. Januar 1922 im Saale der Dose. Programm: 5 Uhr nachmittag: Vortrag des Herrn Dr. Loewenthal (Posen): "Ausland und Heimat".

7½ Uhr: Hans Sachs-Abend
(Altdutsche Luststücke, ausgespielt von der Spielgemeinde Marowski). — Nach Schluss der Aufführung: Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Alleiniger Kartonverkauf im Bürgerschaftsgeschäft von Mittelstädt in Gnesen, ulica Chorobrego.

Güter in Deutschland!

135 Morgen im Voepommern, Gebäude massiv, 4 Pferde, 2 Fohlen, 10 Rindvieh, 8 Schafe, 8 Schweine, totes Inventar, komplett. Preis 385 000 M., Anzahlung 250 000 M.

116 Morgen im Kreise Guben für 280 000 M., Anzahlung 150 000 M.

Wassermühle mit 70 Morgen Land 550 000 M., Anzahlung 2. bis 300 000 M.

38 Morgen bei Züllichau für 130 000 M.

Gaithof bei Liegnitz, 24 Morgen Land, für 160 000 M., Anzahlung 70 000 M.

Gaithof mit 5 Morgen bei Glogau. Preis 230 000 M., Anzahlung 100. bis 150 000 M.

Gut, 1 280 Morgen bei Frankfurt a. O. Preis 1 900 000 M., Anzahlung 1 000 000 M.

Näheres durch (4608)

A. Baumgartner & Co., Poznań,

Plac Sapeckiego 2a.

Günstig für einen Deutschen

Verkaufe oder vertauhe meine ca. 50 Morgen grohe Landwirtschaft nebst Gastwirtschaft gegen eine grössere Landwirtschaft.

Ländereien nahe gelegen. 2 Drittel Weizenboden, 1 Drittel guter Mittelboden, 4 Morgen Wiese. Gebäude massiv, gewölbt. Inventar überkomplett. Gastwirtschaft, alleinige im Orte.

Sehrliche Ortslage.

Außerdem sind hier mehrere grössere und kleinere Weiher, die zu tauschen bedachtigen. (4506)

Fabisch, Land- u. Gastwirt, Gramzig, th. Alt-Gramzig, Kreis Borsig. Eisenbahnhafstation Golzen.

Tauschobjekt in Deutschland!

Berausche meinen ca. 80 Morgen grossen Grundbesitz gegen eine grössere Landwirtschaft oder 2 kleine, resp. Dampf-Biegelei.

Dampfzähle oder sonstiges Unternehmen bezw. Geschäft. Ländereien am Gebüst. 1 Drittel Lehmb., 2 Drittel guter Mittelboden, 5 Morgen Wiese I. Qualität. Gebäude massiv, gewölbt. Antrag gegen vorherige Anmeldung.

M. Ambit, Kriegswitwe-Grundbesitzerin, Gramzig, Kreis Borsig. Eisenbahnhafstation Golzen.

Aus dem Gerichtsstaat.

= Verurteilung eines falschen Hoffchaufpielers. Ende Juli bzw. anfangs August führte ein Schwindler in Frankfurt a. O. einen Trick aus, der an den Hauptmann von Köpenick erinnert. Er hatte sich als Mitglied der Operngesellschaft eingeführt und war, angeblich weil der Direktor des Stadttheaters in Frankfurt nicht anwesend war, bei dem Stadtbaurmeister um die Erlaubnis vorstellig geworden, Gaftspiele im Stadttheater aufführen zu dürfen. Obwohl ihm die Erlaubnis nicht erteilt werden konnte, wußte er sich zu helfen. Dem Theaterpersonal, Theatermeister, Kassiererin usw. schwindelte er vor, die Erlaubnis stehe bevor. Er hatte dann die Vorstellung bekannt gegeben, überall, wo er ankommen konnte, Billets losgeschlagen und sich ferner, da die Kassiererin ihm die Einkaufskarten überließ, sich an die Theaterkasse gesetzt und zu zwei verschiedenen Preisen, 2 und 5 M., für niedere und höhere Plätze Karten verkauft. Die Gesamtentnahme soll rd. 4000–5000 M. gewesen sein. Mit der Einnahme verbüßte er spurlos. Das Publikum hatte einen Reinfall sondergleichen erlebt. Gleiche Betrügereien soll der Gauner in Liegnitz und Breslau zur Ausführung gebracht haben. Vor der Strafkammer in Frankfurt unter Anklage gebracht, nachdem man ihn in Leipzig gefasst, entpuppte sich der Opernfänger als der ehemalige Laufbursche Oskar Hellberg aus Charlottenburg. Er wollte dem Gericht weismachen, daß er mit der Sache nichts zu tun habe. Neun Monate Gefängnis war die Sühne.

* Stettin, 8. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der frühere Gefreite Bankow und der frühere Grenadier Baureis wegen eines im Jahre 1914 in Galizien verübten Verbrechens zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich von ihren Truppenteilen entfernt und gemeinsam Verdecktheit, Schnüffel und andere Schandtaten verübt. Das Geld wurde meist in Treskuben verprägt, wo sie auch Unterkommen fanden. Am 7. September 1915 lauerten sie dem Händler Dreher in der Nähe von Jaroslaw auf, erschossen ihn für verhaftet, nahmen ihm das Geld ab und erschossen ihn in einem Walde. Das Urteil lautete gegen Baureis auf 10 Jahre, gegen Bankow auf 11 Jahre Buchstanz.

Neues vom Tage.

= Vice Todesopfer einer Schlagwetter-Explosion. Aus Dortmund wird gemeldet: In der Mittagszeit am 2. Januar sind auf der Schachtanlage Rothingen IV in der Bremsförderung eines Aufzuges über der zweiten Sohle vier Arbeiter und zwei Beamte von einer Schlagwetter-Explosion betroffen worden. Beide Beamte sowie ein Schlepper kamen zu Tode. Drei Arbeiter, von denen jedoch einer bereits verstorben ist, wurden schwer verletzt. Die Arbeiter waren mit elektrischen Lampen, die Beamten mit Benzini-Sicherheitslampen ausgerüstet. Die Schlagwetter sind entweder durch Funkenbildung beim Losmeißeln eines Bahnrades oder durch eine der Benzini-Sicherheitslampen entzündet worden, das noch festzustellen sein wird.

= Ein Buch Kaiser Wilhelms. Soeben erscheint im Verlag R. J. Kochler in Leipzig ein Buch des früheren Kaisers, "Vergleichende Geschichtstabellen von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914", das von ihm persönlich im Jahre 1919 zusammengestellt und nach dem seither eingegangenen Quellenmaterial vervollständigt worden ist. Bei der Ausarbeitung der Tabellen hat sich der Kaiser von dem Gedanken leiten lassen, eine übersichtliche Zusammenstellung streng geschichtlicher Tatsachen, wie es in dem Geleitwort heißt, "über die politische Entwicklung der

Weltlage seit dem Berliner Kongress 1878 und über die Vorgeschichte des Krieges zu liefern". Ursprünglich für den persönlichen Gebrauch des Kaisers bestimmt, wurden sie im Jahre 1920 als "Handschrift" gedruckt und einem engeren Kreise mitgeteilt. Die niedersächsische Zeitung "Der Wolf", die auf unbekannter Weise in den Besitz eines Abdrucks gelangt war, veröffentlichte im Frühjahr 1921 die Tabellen. Dadurch kamen sie gegen den Willen des Kaisers in die Presse. Auf vielfache Anregungen hin hat der Kaiser sich jetzt entschlossen, die Tabellen der Öffentlichkeit zu übergeben.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unserem Lesern gegen Entsendung der Bezugserklärung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarsch beilegt.)

N. S. Ihr Haushalt ist nicht berechtigt, für das jetzt begonnene Vierteljahr ohne weiteres das Fläschchen der bisherigen Vierteljahrszeitung einzuziehen. Gegenwärtig gilt noch das Witterungsgelehrte vom 18. Dezember 1920 nach dem nur das Doppelte der im Juli 1914 gesuchten Friedensmiete zulässig ist. Wenden Sie sich, wenn Sie mit Ihrem Worte keine gültige Vereinbarung treffen können, mit einer Klage an das Mietseminarium.

F. R. in B. 1. Das Grundstück ist liquidiert. 2. Die Hypothek muss in deutschem Geld zurückgezahlt werden.

W. R. in A. 1. Ende Januar 1920. 2. 20. November 1919. 3. Sofort nach der Übernahme. 4. Sofort. 5. Das Verbot der Auszahlung trat sofort in Kraft. 6. Dieser Vorwurf trifft doch nur bedingungsweise zu. Haben Sie schon einmal etwas davon gehört, daß Brief-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr unter erheblichen Schwierigkeiten leben? Darin steht die Erklärung für den von Ihnen gerügt Mangel.

A. B. 100. Zuverlässige Auskunft auf Ihre Frage erhalten Sie auf Ihrem Bahnhofe.

U. A. B. Für Ihre Frage erhalten Sie ein Deutschumsbund in Breslau Leśczakstraße 2 (fr. Kaiserstr.) die zuverlässige Auskunft.

E. 2. M. 1002. 1. Sie mühten sich in Deutschland die Ausfuhr genehmigung verschaffen; einer Einführungserlaubnis bedarf es in Polen nicht, da eine Binswanne kein Auszugsgegenstand ist. 2. Ja, sogar ganz kräftig; wie viel, können wir Ihnen jedoch nicht sagen. 3. Auch das dürfte sich sehr teuer stellen; wie hoch, wissen wir nicht.

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Loewenthal. Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Sport und Deportation: Rudolf Herrenschmidt; für den Angeklagten: M. Grunbaum. Druck und Verlag der Polnischen Buchdrucker und Verlagsbuchhandlung T. A. Smidt in Breslau.

In Deutschland

bestellt man das

"Posener Tageblatt"

für jeden Monat durch Einzahlung von 20 Mark auf unser Postcheckkonto Breslau Nr. 6184.

Die Zusendung der Zeitung erfolgt hierbei wöchentlich zweimal unter Kreuzband.

Holzschwellen

in allen Abmessungen für Schmal- u. Normal-Preiswert prompt vom Bader lieferbar. Smoschewer & Co., T. o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 31b.

2 eiserne Dosen u. Federbetten

sofort zu verkaufen u. Sniadeckich & III rechts.

Zeitungsbezieher,

welche unser Blatt durch die Post erhalten müssen bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung oder bei einer Überlieferung nach einem anderen Ort, überhaupt in allen Angelegenheiten, die den Bezug betreffen, sich stets an das Postamt wenden,

welches die Zustellung der Zeitung an dem Wohnorte des Briefes zuletzt bewirkte hat.

Nur im Falle, daß das Postamt verzögert, den Reklamationen wegen nicht pünktlicher Lieferung nachzukommen, bitten wir eine Beschwerde an die Geschäftsstelle in Poznań ul. Zwierzyniecka 6 zu richten.

Bekanntmachung!

Ich bringe hiermit zur gesell Kenntnis der Herren Grossisten und Kaufleute, dass ich am 1. Januar d. Js. mein

Lager u. Kontor in die bedeutend vergrösserten Fabrikräume am Stary Rynek 82 bzw. Góra Przemysława (früher Schlossstrasse) 4

verlegt habe.

Nach Beschaffung ausländischer Maschinen allerneuester Konstruktion ist meine Fabrik nunmehr in technischer sowie hygienischer Hinsicht allen Anforderungen entsprechend eingerichtet. Zur Verwendung gelangen nur edelste bosnische, herzegowinische u. türkische Tabake, welche den verwöhntesten Raucher befriedigen werden. Die Fabrik verbleibt weiterhin unter meiner persönlichen Leitung, und gestützt auf langjährige Erfahrung, darf ich versichern, dass meine Fabrikate überall Anklang finden werden.

„BOŚNIA“ Zigaretten-
Fabrik
STEFAN BILSKI, POZNAŃ.

Jung. bess. Fräulein in
sucht Stellung als
Stücke

bei eingez. Herrn oder Dame,
für alleinigen Führung des
Haushalte. Off. u. O. C. 4009
an die Geschäftsstelle d. B.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Die Lage auf dem Weltkohlenmarkt.

Das Angebot auf dem Weltkohlenmarkt ist außerordentlich groß. Diese Tatsache erklärt sich ohne weiteres aus den Folgen der chaotischen Verwirrung, in die die gesamte Weltwirtschaft infolge der Wirkungen des Verfallers Dittmars geraten ist. Beweis hierfür liefern neben den ungünstigen Außenhandelsziffern besonders die Arbeitslosenzahlen in Amerika, Großbritannien, Italien, Belgien usw.

Nur in Frankreich scheint sich eine gewisse Besserung anzubauen, worauf auch wohl seine vermehrten Anforderungen an Koks zur Stärkung seiner Kohleerzeugung zurückzuführen sind. Diese allgemeine Erhöhung des Wirtschaftslebens bedingt einen fühlbaren Rückgang des Verbrauchs am Grundstoff Kohle, der seinerseits wieder eine deutliche Rückwirkung auf die Kohlenförderung äußert.

Nach den Feststellungen des Washingtoner geologischen Überwachungsamtes ist die Weltförderung an Kohlen im Jahre 1921 so zurückgegangen, daß sie voraussichtlich etwa nur die Höhe des Jahres 1909 (Jahreserzeugung von rund 1100 Millionen Tonnen) erreichen wird. Einen starken Aufschwung hat besonders der diesjährige dreimonatige englische Bergarbeiterstreik mit einem Verlust von rund 52 Millionen Tonnen gebracht. Eine sehr große Einbuße weist auch der nordamerikanische Kohlenbergbau auf: den rund 436 Millionen Tonnen, die in den ersten drei Vierteljahren 1920, dem bisher stärksten Produktionsjahr Nordamerikas, gefördert wurden, steht in demselben Zeitraum 1921 eine Leistung von nur 366,5 Millionen Tonnen gegenüber. Dementsprechend ist auch die nordamerikanische Kohlenausfuhr 1921 stark zurückgegangen, nämlich um 6,9 Millionen Tonnen, d. h. 22,7 Prozent gegenüber den ersten drei Vierteljahren 1920, wobei sich bei Verfolgung der einzelnen Zahlen deutlich die verringerzte Ausnahmefähigkeit der europäischen Märkte nachweisen läßt. Nordamerika hat in den letzten Monaten seine im Vorjahr und in der ersten Hälfte dieses Jahres noch behauptete Vormachtstellung in der Kohlenausfuhr wieder an England abtreten müssen, da es von ihm im letzten Vierteljahr erheblich überflügelt worden ist.

England bleibt mit seiner Erzeugung gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahrs zurück. Ganzे Grubenbezirke liegen still, weil wegen der hohen Inlandssätze, der Geschäftslücke und der zunehmenden Überförderung der Industrieabfall steht. Zum Ausgleich für die Ausfälle im Inlande sucht England die Kohlenausfuhr zu forcieren, indem es mit großer Konsequenz unter Hintanstellung der Interessen seiner Inlandsabnehmer die Ausfuhrpreise niedrig hält.

Nach seinen bisherigen Ausfuhrziffern wird seine Abgabe an Kohlen ins Ausland für dieses Jahr auf etwa 40 Millionen Tonnen zu schätzen sein (im Vorjahr 25 Millionen Tonnen), während es 1918 etwa 78,5 Mill. Tonnen ausführte. Seine Kohlensicherungen an Frankreich, Italien und Belgien zusammen sind in der Zeit vom Januar bis September dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit in 1918 um etwa 12,75 Millionen Tonnen zurückgegangen, eine unmittelbare Folge des Kohlendiktates von Spa. Zurzeit überschwemmt es den Norden Frankreichs mit seinen Kohlen, die die nordfranzösischen Grubenpreise unterdrücken und dadurch den französischen Markt in Verwirrung bringen.

Es führt jedoch auf eine lebhafte Konkurrenz mit den belgischen Kohlen, die ihrerseits wieder die britischen Preise unterbietet. Dieses Bild der Umkehr von aller früher gewohnten Ordnung und Regelung auf dem Weltkohlenmarkt wird vervollständigt durch den Ausblick auf die Überfertigung Frankreichs und des Saargebietes sowie der Tschechoslowakei mit Kohlen und durch den Hinweis auf das trotz seiner eigenen starken Kohleerzeugung infolge der Diktate der Sieger zum Kohleknappheit verurteilte Deutschland, das nicht als Räuber auf dem Weltmarkt auftreten kann; die monatlichen Kohleneinfuhren Deutschlands betragen im zweiten Halbjahr 1921 trotz des großen Bedarfs durchschnittlich nur 70 000–80 000 Tonnen. Auch diese Verhältnisse als ein Ausschnitt aus dem allgemeinen weltwirtschaftlichen Problem drängen mit Macht darauf hin, daß endlich den Stimmen der wirtschaftlichen Überlegung Gehör geschenkt und in gemeinsamer Beratung der Völker ein geeigneter Weg zur Gefundung der Weltwirtschaft gesucht und gefunden wird.

Schaffaltung im Kleinbetrieb.

Vor Jahrzehnten gab es hier im Posener Lande eine blühende Schafzucht, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren einige sehr gute Merinoshären vorhanden. Mit dem bedeutenden Sinken der Wollpreise wurde die Schaffaltung mit der Zeit unrentabler und man schränkte sie mehr und mehr ein.

In den letzten Jahren aber haben viele Landwirte, die bisher keine Schafe gehalten hatten, solche angezogen. Bei der jüngsten großen Anophit an Ziegen- und Wiltoren, sowie an Stridwolle hat ein jeder das Bestreben, sich selbst das nötige Material zu beschaffen, um daraus die verschiedenen Bedarfsartikel herstellen zu können. So manches Gut hat jetzt neuerdings eine Schafherde, und man findet in bürgerlichen Wirtschaften jetzt fast überall Schafe, bis hinunter zu einem Stück. Vertreter fast sämtlicher Rassen und die manigfachsten Kreuzungen daraus trifft man an.

Nun gibt es eine Schafzucht, die wie geschaffen für den Kleinbetrieb ist: Es ist das ostfriesische Milchschaf. Auf den fruchtbaren Böden von Ostfriesland und auch in einigen Gegenden von Schleswig-Holstein vertritt dieses Schaf die Ziege. Seine Haltung liegt fast ausschließlich in den Händen kleiner Leute, derenweise wird es fast gar nicht gehalten.

Es ist doch üblich, daß die Arbeiter und Dienstboten einige Schafe halten dürfen, die mit auf der Weide ihres Arbeitgebers gehütet werden, und zwar läßt man die Schafe dort mit dem Kindern und den Kindern zusammen gehen. Stellenweise werden sie auch getauft, d. h. sie werden auf dem Weideplatz oder im Grasgarten mit einer Kette oder Kette gebunden. Das Milchschaf hat eine sehr annehmliche Größe und trägt eine lange und ziemlich schildige Wolle. Diese ist also besonders geeignet für die Haushaltsware. Ausgezeichnet ist das Milchschaf ferner durch große Fruchtbarkeit. Weniger als zwei Lämmer wirft ein Milchschaf selten, drei Lämmer sind keine Seltenheit, und manchmal kommen sogar vier Stück zur Welt. – In seinem Milchertrag übertrifft das Milchschaf die meisten Ziegen, da man mit einem Jahresertrag von 400–700 Litern rechnet. Nach dem Lammen kann es 8 Monate lang gemolken werden. Dabei ist die Schafmilch bedeutend fettricher als die Kuhmilch, nämlich 5–12 Prozent. Zur Butterbereitung wird die Schafmilch weniger verwendet; man benutzt sie als Butat zum Käse usw., in der Haupthecke aber wird Käse daraus verarbeitet. Erwähnt sei hier, daß aus Schafmilch der feinste Käse hergestellt wird, wie z. B. der berühmte Roquefort. Die grünen Stellen in demselben röhren von einem Edelschimmel her, der besonders mit Brod gezüchtet und dem Käse zugeführt wird. – Diese Schafzucht ist zur Kreuzung mit anderen Rassen verwandt worden und auch nach dem Auslande exportiert worden, z. B. nach Serbien. In Kaschau in Ungarn besteht seit 1884 eine frische Stammlerde, und es werden immer wieder frische Zuchttiere dorthin eingeführt.

Nun liegt wohl die Frage nahe: Sollte es nicht möglich sein, dieses nützliche Tier auch hier einzubürgern? Diese Frage kann wohl bejaht werden. Im Kreise Tarnau und Kolmar findet man vereinzelt bei Bauern und Ansiedlern Milchschafe, und ihre Besitzer sind mit deren Leistungen sehr zufrieden. Auf einem Côte im Kreise Kolmar ist ein Milchschaf-Bock zur Zucht verhant worden und hat sich sehr gut vererbt. Die Grundlage für die Ausbreitung dieser Schafzucht ist also vorhanden, es würde aber wohl notwendig sein, die geeigneten Böden aufzutauen und damit Bodestationen einzurichten. Mit der Errichtung solcher hatte die Landwirtschaftskammer im Jahre 1918 ja schon begonnen, vielleicht könnte jetzt mit diesem Material fortgeschritten werden. Man könnte sich von einer staatlichen Förderung der Schafzucht eine Vermehrung der Schafgattung versprechen. Und das liegt doch sehr stark im Interesse der Allgemeinheit.

Bodestationen einzurichten. Mit der Errichtung solcher hatte die Landwirtschaftskammer im Jahre 1918 ja schon begonnen, vielleicht könnte jetzt mit diesem Material fortgeschritten werden. Man könnte sich von einer staatlichen Förderung der Schafzucht eine Vermehrung der Schafgattung versprechen. Und das liegt doch sehr stark im Interesse der Allgemeinheit.

Praktischer Lehrgang für Schäfereipersonal.

Um dem Mangel an geschultem Schäfereipersonal abzuholzen, beabsichtigt die Pomorska Izba Rolnicza einen sechswöchigen Lehrgang für Schüler zu veranstalten. Der Kursus dauert 4 Wochen im Januar bzw. Februar während der Lammzeit und wird im August mit weiteren 2 Wochen fortgesetzt. Der Kursus findet in der Schäferei des Verschlags Dzwierzno bei Chełmno statt. Der Kursus ist kostenfrei, ebenso die Unterbringung, dagegen haben die Teilnehmer für Schlafzellen usw. zu sorgen und die entstehenden Unkosten für Verpflegung zu zahlen. Diejenigen Kursteilnehmer, welche den Kursus mit recht gutem Erfolg beendet haben, erhalten eine Unterstützung, deren Höhe die Pomorska Izba Rolnicza noch festsetzen wird. An die Gewährung einer Unterstützung wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß die Schäfer während der nächsten 8 Jahre im Bereich Pommerns verbleiben. Den Herren Büchtern wird dringend empfohlen, auch ihrerseits den Schäfern mit einer Geldunterstützung beizustehen. An dem Kursus können auch Schäfer aus anderen Wojewodschaften teilnehmen, soweit eine Unterbringungsmöglichkeit vorhanden sein wird.

Einige Anmeldungen sind unter Beifügung der Belege über die bisherige praktische Tätigkeit bis spätestens 10. Januar 1922 an die Pomorska Izba Rolnicza in Thorn, Sienkiewicza 40, zu richten. Über den Beginn des Kurses wird den Teilnehmern gegen den 20. Januar Mitteilung gemacht.

Engere Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Nordamerika in Aussicht.

Noch vor dem endgültigen Ergebnis der umfangreichen Verhandlungen zur Herstellung guter Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland ist durch Privatinitiative, jedoch von amerikanischen Regierungskreisen unterstützt, ein Konsortium in New York gegründet worden, die Intercean Holding Co., mit einem vorläufigen Kapital von 250 000 Dollar, dessen Erhöhung bereits bevorsteht.

Die Ziele dieser Gesellschaft sind: Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zwischen Nordamerika und Deutschland. Sie werden durch führende amerikanische Kreise sowohl des Handels und der Industrie als auch durch angesehene Wirtschaftspolitiker unterstützt.

Im amerikanischen Markt erfahrene Techniker und Kaufleute werden sich nach Deutschland begeben, um die deutschen Fabrikanten durch sachmäßige Beratung in den Stand zu setzen, für Nordamerika brauchbare Waren herzustellen, die ab Werk übernommen und bezahlt werden sollen. Die Fachleute werden ferner beratend den Kreisen zur Seite stehen, welche die für die deutsche Wirtschaft notwendigen amerikanischen Waren in Deutschland einführen wollen.

Um Zusammenarbeiten mit dem Außenhandelsverband und unter enger Führungnahme mit den sonstigen führenden deutschen Wirtschaftsverbänden sollen die Wünsche deutscher Kreise erkundet und nach Möglichkeit erfüllt werden.

Der Erleichterung der umfangreichen Arbeiten ist in Berlin am 21. d. Ms. eine Tochtergesellschaft, die Intercean Taube Co. G. m. b. H. mit einem Kapital von 1 Million Mark gegründet worden, welche als Bindeglied sowohl zwischen der Intercean Holding Co. New York als auch der in Stockholm soeben gegründeten Taube u. Co. A. G. der Förderung des deutsch-amerikanischen und des deutsch-sandinavischen Handels dienen soll.

Mitte Januar werden die führenden Herren der amerikanischen Gesellschaft in Berlin erwarten, die auch mit deutschen Regierungskreisen Beratungen pflegen werden.

Handelsnachrichten aus Polen.

– Mission neuer Aktien. Die Aktiengesellschaft für Handel und Metallindustrie M. U. i. o. s. l. i. w. r. i. c. a. u. hat ihr Stammkapital um 9 000 000 M. erhöht und zwar durch eine Herausgabe von 1800 000 Aktien dritter Emision zu je 500 M. so daß das bestehende Kapital jetzt 12 000 000 M. beträgt. Der Kurs der neuen Aktien beträgt für die bisherigen Aktionäre 675 M. für das Süd. Die Bauaktiengesellschaft "Beton" in Krakau vergrößert ihr Stammkapital um 18 000 000 M. durch Ausgabe von 120 000 Aktien zweiter Emision. Mithin beläuft sich das jetzige Stammkapital auf 20 000 000 Mark.

– Neugründung einer Papierfabrik in Dirschau. Der Fabrikbesitzer Wladyslaw Lewandowski, Inhaber der Firma Legnicka fabryka mrobów cementowych, papry i smołowej, Legnica, führt nach der "Dirsch. Blg.", zurzeit den Neubau einer größeren Rohpappe- und Papierfabrik aus. Die Rohpappen- und Papierfabrik ist die erste in Pommern. In den neuen Fabrik werden ca. 300 Arbeiter und Beamte beschäftigt, sie leistet in 24 Stunden 1800 Kilo Rohpappe oder 12 000 Kilo Papier. Der größte Teil der neuen Maschinen ist bereits eingetroffen. Das Unternehmen soll Anfang Februar in Betrieb gesetzt werden.

– Die Lage der Leder-Industrie. Die leichten Tage vor dem Weihnachtsfest haben der Leder-Industrie eine kleine Belohnung gebracht, ohne jedoch die Krise beenden zu können. Die Leder-Industrie, insbesondere die Wigocze, Tricotagen- und Bandsäfte, sind nur noch an zwei Tagen in der Woche in Betrieb. Etwa mehr ist in der Baumwollindustrie gearbeitet worden. Hinsichtlich der Preise im Manufakturwarenhandel ist seit Ende September ein steter Rückgang zu verzeichnen. Zurzeit sind Baumwollwaren um 50 Prozent, Wollwaren bis zu 55 Prozent billiger geworden. – Polen Seeleistung. In der Zeit vom 1. November 1921 bis zum 30. Oktober 1921 hat der Seeleistung im ganzen 13 891 411 kg Fisch im Gesamtwerte von 81 644 60 M. ergeben. Im Januar gab es 920 Fische, jedoch fiel ihre Zahl vom Januar 1921 auf 875. Im Oktober v. J. wurde mit Hilfe von 16 Motor- und 320 gewöhnlichen Booten gearbeitet. Der ergiebige Fischfang konnte im März erwartet werden. In diesem Monat wurden mittels 84 Motor- und 187 gewöhnlicher Boote 252 015 kg. Fische im Werte von 8 443 260 M. gefangen.

Handelsnachrichten aus dem Ausland.

– Eröffnung einer Abteilung der russischen Staatsbank in Deutschland. Wie die "Economische Szene" meldet, wird demnächst die russische Staatsbank Abteilungen in Deutschland und England eröffnen, die alle Bantgeschäfte betreiben werden durch Vermittelung von ihnen in diesen Ländern nahestehenden Privatbanken. Die Ein- und Auszahlungen von Geldbeträgen inner- und außerhalb Russlands werden jedoch nicht zu dem amtlichen russischen, sondern zu dem wirklichen Kurs erfolgen. Daneben übernimmt die Bank ausländische Aufträge zu Geldzähmungen in Russland in ausländischem Geld und umgekehrt. Trocken ihres amtlichen Charakters wird die russische Staatsbank nach Grundsätzen der ausländischen Privatbanken handeln. Jede burokratische Handhabung soll streng vermieden werden, um dem inner- und ausländischen Publikum den Geschäftsbereich zu erleichtern.

– Amerikanische Baumwollunternehmungen in Danzig. Amerikanische Handelskreise beabsichtigen, in Danzig große Baumwollunternehmungen für den Bedarf der polnischen Industrie zu eröffnen. Zu diesem Zweck hat sich in Amerika eine Gesellschaft "American Cotton

Trading Corporation" gebildet, welche in Danzig schon große Speicher in Besitz genommen hat.

– Finnlands Handel mit Russland. In Finnland hat man sich lange Zeit dem Handel mit Russland gegenüber sehr zurückhaltend gezeigt, und namentlich die finnische Regierung zeigte noch in diesem Jahr wenig Neigung. Schritte zur Aufnahme des Handels mit Russland zu unternehmen. Auf das Drängen der Kaufleute ist schließlich jedoch ein Ausschuß aus Finnland nach Russland gefahren, um die Verhältnisse in Russland zu prüfen und über die Möglichkeit der Aufnahme von Handelsbeziehungen Bericht zu erstatten. Das Ergebnis dieser Konsultationen war ein Handelsabkommen mit der Sowjetregierung und die Einrichtung einer ständigen finnischen Handelsvertretung in St. Petersburg. Man kann überzeugt über Lieferungen von Finnland nach Russland und über die Nutzung der finnischen Eisenbahnen für den Durchgangsverkehr. Wie richtig Finnland mit der Aufnahme der Verhandlungen mit Russland gehandelt hat, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1921 bereits für 100 Mill. finn. Mark Waren aus Finnland nach Russland ausgeführt werden, obgleich der regelrechte Verkehr eigentlich erst im September eingesetzt hat. Finnland hat nach Russland hauptsächlich Papier im Wert von etwa 50 Millionen Mark, ferner Pappe im Werte von mehr als 10 Millionen Mark, sowie Zellulose, Leder, Maschinen, Woll- und Baumwollwaren usw. Der Durchgangsverkehr durch Finnland dürfte für das Jahr 1921 etwa 800 Mill. Mark erreichen und hat daher auch der finnischen Eisenbahngesellschaft eine entsprechende Einnahme verschafft. Im Dezember wurden beispielsweise 1000 Tonnen norwegische Heringe in 200 Eisenbahnwagen durch Finnland nach Russland befördert. Auch hier sehen wir also wieder, daß Russland bereits in erheblichem Umfang den Außenhandel aufgenommen hat.

– Zum Handel mit Valua und Edelmetallen in Sowjetrußland. Der Rat der Volkskommissare hat, wie die "Pravda" vom 4. Dezember veröffentlicht, beschlossen, der Reichsbank in Sowjetrußland das alleinige Recht des An- und Verkaufs von Auslandswaluta und Edelmetallen in Goldmünzen oder Barren einzuräumen. Die Reichsbank hat regelmäßige Kursstabellen für diese Werte zu veröffentlichen, wobei die Notierungen mit den Börsennotierungen des Auslandes in Einklang zu bringen sind.

– Der Kinstoff der Sowjet-Staatsbank. Die Direktion der neu gegründeten sowjetrussischen Staatsbank hat den Kinstoff für die von ihr gewährten Kredite auf 8 bis 12 Prozent monatlich festgesetzt. Der ungewöhnlich hohe Prozentsatz hat den Zweck, die fortwährende rasche Entwertung des Papiergebotes wettzumachen. Unbefristete Geldeinlagen sollen von der Bank mit 8 Prozent, befristete und mit einer Kündigungsfrist von zehn Tagen verbundene mit 12 Prozent monatlich verzinst werden. Bei Geldüberweisungen soll außer den Postkosten je nach der Höhe der Beträge eine Gebühr erhoben werden, die bis 100 000 Rubel 2 Prozent, von 100 000 bis 10 Millionen Rubel 1½ Prozent, von 10 bis 50 Millionen Rubel 1 Prozent und über 50 Millionen Rubel ½ Prozent beträgt.

– Einfuhr von landwirtschaftlichen Maschinen nach Russland. Nach Angabe des Volkskommissariats für Landwirtschaft sind vom 1. Mai bis 1. Oktober 1921 folgende landwirtschaftliche Maschinen aus dem Auslande nach Sowjetrußland eingeführt worden: Traktoren 56 Stück, Traktoren-Pflüge 10 Stück, Pflüge 167 404 Stück, Pflanzbäder 7461 Stück, Häufelpflüge 80 Stück, Kartoffelstampfmaschinen 402 Stück, Eggen 6428 Stück, Sitzadeggen 245 Stück, Fundensämaschinen 2782 Stück, Streufädenmaschinen 90 Stück, Erntemaschinen 2017 Stück, Mähmaschinen 11 633 Stück, Sensen 4 816 557 Stück, Dampfdreschmaschinen 2272 Stück, Pferderechen 12 046 Stück, Hämmer 182 700 Stück, Strohabschleppmaschinen 802 Stück, Gaben 49 100 Stück, Segetractoren 9411 Stück, Sensenschärfen 270 000 Stück, Schnitz zum Garbenbinden 127 612 Stück, Reserveteile 74 182 Stück.

Kurse der Posener Börse.

	7. Januar	5. Januar
Bank Bielska I—IX em. ungef.	220 + A	220 + A
Bielska, Piotrkow I. Sta. I—VI em.	220 + N	230 + N
Bank Bielska I—III	280 + N	230 + N
Centrale Stol. I—IV (exkl. Bieg.)	—	230 + N
Pos. Sp. Dworec (ex. Bieg.) I—IV	485 + N	500 + N
Wytworna Chemiczna I—II	155 + A	180 + A
III	155 + A	150 + A
Hutownia Drz.	—	—
Dr. Roman Was I—IV (exkl. Dwib.)	150 + A	450 + A
Cegielski I—VII em. (exkl. Bieg.)	180 + A	185 + A
Patria	365 + A	370 + A
G. Hartwig I—IV em.	320 + A	300 + N
Homofan	200 + A	—
Urbak	600 + N	—
Centralna Rolnikska I		

Wegener'sche Frauenschule mit Internat. Das 2. Semester beginnt am 10. Januar. Anmeldungen nimmt noch entgegen. 4521 Poznań, Waly Jagielly 1/2. M. Wegener, Direktorin.

Die Dr. Peiser'sche Klinik haben übernommen:

Dr. H. Cetkowski

bisher I. Assistenzarzt der Posener Orthopädischen Anstalt
Spezialarzt für orthopädische Chirurgie.

Dr. S. Glabisz

früher I. Assistenzarzt der Professor Brieger'schen Ohrenklinik in Breslau
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Die Klinik ist vollkommen renoviert u. besitzt sämtliche Vorrichtungen zur Ausübung der operativen, elektrischen und medicomechanischen Behandlung. — Röntgen. — Fabrikation orthopädischer Apparate.

Bon der Reise zurückgekehrt!

O. Lüneburg, Zahntelier, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6. — Telefon 2465.

Zahn-Atelier

W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)
plac Wolności 5. 12059 b

Posener Tiefbrunnen-Baugesch. und Pumpenfabrik, Poznań, Traugutta 6, Tel. 1568, liefert erstklassige Arbeiten.

Mein erstklassiges Magazin für Damen- und Herren-Garderobe habe ich von Berlin nach

Poznań, Polna 2 verlegt und erlaube mir dasselbe bestens zu empfehlen.

Ein reiches Lager der verschiedensten Stoffe, auch garantiert englischer, stets vorhanden. Auf Wunsch bin ich bereit, auch bei auswärtigen Herrschaften mit den neuesten Proben und Journalen persönlich zu erscheinen. [4580]

B. Jankowski, Polna 2

zu verkaufen

1 kompl. Buchbindereieinrichtg. m. Material (Stadtschneidemaschine, Papiermaschine, Drahtfestmaschine, diverse Bretter, Pressen, Schriften usw.) 1 Schülen- ob. Schreibbüchse, 1 Schülenjoppe u. Sul (auch für Förster geeign.), sowie einen alten Schäferhund, 1 Jahr alt, sehr wachs. Angebote bitte an Georg Vetter, Ostrów, Kolejowa 11.

Möbel, elegantes Herrenzimmer, Esszimmer u. Schlafzimmer billig zu verkaufen [4576]

Grzybowski, Skryta 13 an der Matejki. — Telefon 2680.

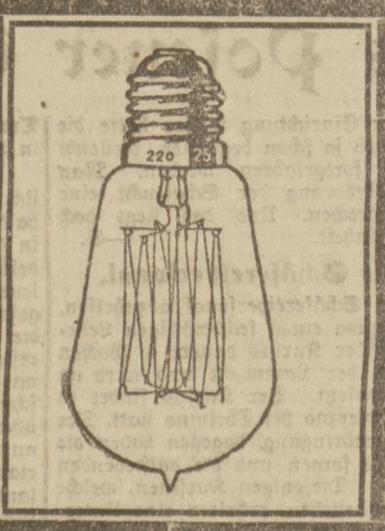
Wer will Waren kaufen?

und zwar zu allerbilligsten, herabgesetzten Preisen, der möge schreiben oder, wenn er nach Lodz kommt, nach dem Fabrikklager von

M. Bryl, Petrikauer Strasse 56, — im Hofe, III. Eingang, — sich begeben, wo zu haben sind Reste u. in Stücken: weisse und farbige Leinwand zu Wasche und Bettbezügen, Waren zu Ober- und Unterbetten, Flanelle, Barchente, Zeug, Tücher, Strümpfe, Tischdecken, Bettdecken, sowie Cheviots, Tuche, Korts und Wolle zu Damen- und Herrenanzügen, Kostümen, Mänteln, Kleidern und viele andere Waren.

Bemerkung: Der Versand erfolgt durch die Post und Nachnahme, Abfälle u. Reste in jeder Menge nach Erhalt von Angeld. Preislisten und Proben werden nicht versandt.

Maschinen-, Cylinde- **Oele** Maschinen-Wagenfette Centrifugen-, Motoren. Treibriemen, Packungen, etc.
Sander u. Brathuhn, Poznań
Ull. Szw. Miedzyzkiego 23. Technisches Geschäft. Telefon 4019.



WIELKOPOLSKA CENTRALA ŻARÓWEK
W. Tomaszewski i Ska.
Telephon 1586 Poznań ul. Wielka 8
empfiehlt
Elektrische Glühlampen und Gas - Glühkörper aller Art
En gros En gros
In- u. ausländische Birnen ständig auf Lager



Der Aufsicht unsres Rabbinats unterstehen nur noch die Fleischereibetriebe von Wilh. Wisch, ul. Wroniecka, und H. Rothenberg, ul. Masztalarska.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Centrifugenteile
in Original zu
Balance, Perfekt,
Rex, Görlicke,
Milo, Juwel,
Zenit, Planet,
Titania, Dürkop,
Domo u. a. bietet an.
Alle Reparaturen fertigt
Maschinenhaus-WARTH
G. Pietsch Poznań, ul. Wielka 25.



Wilhelm Mewes vormals H. Schiff
Poznań, Św. Wojciech 1 (St. Adalbertstraße 1)

Telephon Nr. 2335 und 3356

Spezialgeschäft für Möbeltransporte ohne Umładung nach Deutschland — Gestellung von Möbelwagen von sämtlichen Plätzen der ehemaligen Provinz Posen nach allen Orten Deutschlands und umgekehrt — Erledigung von Provinztransporten — An- und Abfuhr von Waggonladungen — Transportversicherung — Packergestaltung

Reparaturen
erh. Rabatt.

Wieder vorläufig 14557
Posener Buchdruckerei, Verlagsanstalt A.-G.
Zwierzyniecka 6.

Seltene Gelegenheit!

160 Morgen prima Boden in der Weichselniederung im Kreise Marienwerder gegen 800—400 Morgen in Posen oder Westpreußen bei evtl. Bezahlung per sofort zu kaufen gesucht.

Offerren unter W. K. F. 4804 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ia. oberschlesische Steinkohle
in Grob- und Kleinförmen
angeboten zur sofort. Lieferung nur in Waggonladungen
Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe - Poznań,
Kalinzny 1 Werner,
Poznań, Waly Zygmunta Augusta Nr. 3, Tel. 1296
u. 3871. — Telegr. Adr.: Werner Kohlenvertrieb.

Packpapier

in verschiedenen Formaten und Stärken
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

Hurtownia Papieru
J. Kasprzak, Poznań

Sw. March 34. — Telefon 58-07.

S u c h e

für kapitalkräftige Amerikaner

erstklassige Wirtschaften, Güter,
Dampf- u. Sägemühlen jed. Größe.

Bedingung: Nur erstklassiger Boden und massive Wohn- und Wirtschaftsgebäude.

Offerren mit genauer Inventar- und Preisangabe oder persönliche Rücksprache erwünscht. — Regulierung nach Wunsch. [4563]

Spezial-Bureau für An- und Verkauf von Gütern

M. Tomaszewski,
Poznań, ulica Długa 13.

Unsere Kalender für 1922

haben derart großen Anklang gefunden, daß die erste Auflage schnell vergriffen war und Neudruck erfolgen müssen, um weiterer Nachfrage entsprechen zu können. Wir bitten deshalb, uns etwaigen Bedarf möglichst sofort mitzuteilen, gemäß für rechtzeitig eingehende Nachbestellungen 10% Nachlass und liefern sonach porsofrei überallhin:

Wandkalender auf weißem Karton . . . M. 50,-

Wochenabreißkalender, unentbehrlich für

Kontor und Haus 200,-

Taschen-Kalender in Papierband . . . 250,-

dio. in Ganzleinen, dauerhaft gebunden 350,-

Der Verstand erfolgt gegen Nachnahme, sofern der Betrag nicht bei der Bestellung voreingestellt wird. Einzahlungen können auf unser Postcheckkonto Nr. 200 288 Poznań erfolgen, wobei die Postanweisungsgebühren gänzlich in Wegfall kommen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.-A.,
Poznań, ulica Zwierzyniecka (Tiergartenstr.) Nr. 6.

Wiederverkäufer erhalten üblichen Rabatt.

Aus meiner durch die Wielkopolska Rolnicza anerkannten habe ich ständig Yorkshire-Schweinezucht

Läufersauen u. Läufereber

abzugeben. Besichtigung kann jederzeit erfolgen. Bestellungen erbeten an **v. Becker**, Grudziec, p. Bronów (Poznań).

2 Häuser in Breslau gegen.

1-2 Häuser in Poznań

zu tauschen gesucht. Offerren

unter J. A. 4503 a. d. Ge-

richtsst. d. Bl. erbeten.

Zum Acker im Frühjahr ein Dampfpflug zu vergeben.

Angebote unter J. A. 4591 an die Geschäftsstelle dieses

Blattes erbeten.